

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Kultur. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Verwaltung-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Interfens-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Übersetzer- und Übersetzungs-Anzeigen 20 Pf. Interfens für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt I. 1508
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonabend, den 17. März 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Im Namen des Königs! In der Strafsache gegen den Redakteur Friedrich August Enderß zu Berlin, 3. B. im Strafgefängnis in Plöhensee, geboren am 3. November 1856 zu Schneeberg, Kreis Zwickau, evangelisch, wegen Beleidigung mittels der Presse, hat die 1. Strafkammer des kgl. Landgerichts I zu Berlin in der Sitzung vom 12. Februar 1894, an welcher Theil genommen haben: 1. Landgerichts-Direktor Ried als Vorsitzender, 2. Landgerichtsrath Dieß, 3. Landgerichtsrath Umelung, 4. Landrichter Köfer, 5. Landrichter Tadmam als Richter, Staatsanw. Dr. Oppermann, als Beamter der Staatsanwaltschaft, Referendar Schröder, als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung mit sechs Wochen Gefängnis bestraft und verurtheilt, die Kosten des Verfahrens zu tragen. Den Beleidigten (Laijerl. Ober-Postdirektion zu Oppeln und dem Postverwalter Wildner zu Slawentz) wird die Befugnis zugesprochen, binnen vier Wochen nach Mittheilung der Rechtskraft des Urtheils den entscheidenden Theil desselben einmal durch Abdruck im „Vorwärts“ und zwar an dessen Spitze, im „Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger“ auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. Ferner wird angeordnet, daß der Artikel mit der Ueberschrift: „Zum Postetat“ in Nr. 286 der in Berlin erscheinenden Zeitung „Vorwärts“ vom 8. Oktober 1892 in allen Exemplaren, sowie alle zu dessen Herstellung bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen sind. Von Rechts wegen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt. Berlin, den 13. Februar 1894. L. S. gez. Haffe, Gerichtsschreiber des kgl. Landgerichts I, Strafkammer I in Vertretung.

Die Reichspost als staatliche Musteranstalt.

Der Adressensturm, den kürzlich ein Theil der Reichs-Postbeamten gegen die Aeußerungen der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag in Szene setzte, weil angeblich die Zustände in der Reichs-Postverwaltung durch die genannten Abgeordneten zu schwarz gemalt worden seien, erhält eine grelle Beleuchtung durch eine an den Staatssekretär Dr. v. Stephan eingereichte Petition. Dieselbe ging von der Wittve eines Postunterbeamten aus, der sich im Jahre 1892 wegen seiner Ueberbürdung mit Arbeit das Leben nahm, ein Motiv zum Selbstmord, das die schwerste Anklage enthält, die gegen eine Verwaltung oder gegen einen Unternehmer erhoben werden kann.

Wir veröffentlichen die Petition wortgetreu, denn die schlichte Sprache derselben, in der sich die Wittve des zum Selbstmord getriebenen Beamten an den Leiter der Reichspost um Hilfe wendet, spricht mehr für sich, als es die bestillirten Auseinandersetzungen vermöchten.

Die Frau schreibt (Anfangs Dezember 1892):
Ezzellenz!
Eine arme verlassene Wittve wagt es, in ihrer grenzenlosen Verzweiflung in nachfolgendem vorstellig zu werden: Mein Ehemann, der Postschaffner Aug. Weber, war bis zum 12. September d. J. beim Bahn-Postamt 2 thätig, derselbe war mit Arbeiten stark überhäuft und mußte von früh

Morgens 5 1/2 Uhr bis nach 10 Uhr Abends stets auf dem Posten sein; selbst um die Mittagzeit war es ihm nicht vergönnt, sein Essen in Ruhe einzunehmen. Kam mein Mann um 1 Uhr nach Hause, so wurde das Essen in schleuniger Hast hinuntergewürgt, die weil um 1 1/2 Uhr sein Dienst bereits wieder anfing.

Gegenüber diesen Uebelstände hatte ich mich oft entschlossen, meinem Manne das Essen nach dem Bahn-Postamt 2 zu bringen. Die einzige freie Zeit war Dienstag und Sonntags Nachmittags von 1 1/2 Uhr bis zum Gasanstecken, aber das Grundstück zu verlassen war ihm nicht gestattet, denn obwohl die Hauswartstelle zum Postamt 46 gehört, war meinem Manne vom Herrn Ober-Postsekretär Kaul bedeutet worden, daß er doch Hauswart sei und deshalb das Grundstück nicht verlassen dürfe! Also die Arbeit wurde immer drückender und schwerer, und ich selbst mußte beim Schneefegen mithelfen, wofür ich keine Entschädigung erhalten habe. So kam es nun, daß mein Mann mit Arbeiten übermenschlich überhäuft war; sein einziger Wunsch und Gedanke war nur — etwas Ruhe, aber diese wurde ihm nicht gestattet.

Außerdem mußte er die Telegramme in Empfang nehmen und des Nachts damit herumlaufen, am folgenden Morgen wie gewöhnlich wieder seinen Dienst verrichten; ob er nun geschlafen hatte oder nicht, das wurde nicht berücksichtigt. Nun wolt ich Ew. Excellenz noch mittheilen: nachdem mein Mann diesen Schritt gethan hat, sind sofort zwei Leute eingestellt worden. Ferner hatte mein Mann den ganzen Monat Nachtdienst und es sind kaum sechs Nächte, welche er in seiner Wohnung geschlafen hat, und diese wenigen Stunden wurden ihm noch gestört durch eingelaufene Telegramme, welche ihrer Erledigung harren.

Dst genug hat mein Mann seinen Kollegen mit weinenden Augen über die zuviel aufgebürdete Arbeit geklagt. Bei seinen Vorgesetzten wagte er hierüber nicht vorstellig zu werden, indem er doch keine Hoffnung hatte, Gehör zu finden.

Nun machte er in seiner verzweifelten Lage diesem qualvollen Leben am 12. September d. J. durch Erhängen ein Ende, nicht erwägend, daß er seine arme Familie in bedrängter Lage zurückließ. Noch in seiner unheilvollen Nacht sollte er nach dem angestrengtesten Tagesdienste auch noch Nachtdienst leisten, wie schon oft vorgekommen war, und dazu fühlte er sich bei der immerwährenden Ueberbürdung außer Stande, sodas er den Tod vorzog, der ihm dann auch endlich die erwünschte Ruhe brachte.

Hierbei muß ich noch bemerken, daß mein Mann bei Lebzeiten oft geküßelt hat, wenn er nicht mehr da sein werde, würde das Bahn-Postamt zwei Mann beschäftigen — und so ist es auch geschehen — zwei Beamte verrichten jetzt dieselbe Arbeit, welche meinem Manne allein aufgebüßt war.

Nun möchte ich Ew. Excellenz die Frage vorlegen: Warum ist diese Einrichtung nicht schon zu meines Mannes Lebzeiten getroffen worden? Dann wäre meinem Manne und uns viel bitteres Ungemach erspart geblieben, und ich mit meinen armen Kindern brauchte nicht vor dem Ruin und Bettelstab zu stehen, wodurch unser Leben für immer vergiftet ward. Wer trägt nun zur Versorgung und Erziehung meiner Kinder bei? Das ist für mich eine Frage, welche ich nicht im Stande zu beantworten bin.

In meiner trostlosen Lage vermag ich mir nicht anders zu helfen, als indem ich Ew. Excellenz den ganzen Sachverhalt zur Prüfung vorlege, und bestätige hiermit, wie ein Beamter,

der volle 18 Jahre 5 Monate treu und gewissenhaft seine Pflicht erfüllt hat, durch angestrengte überhäufte Arbeit in den Tod getrieben wurde.

Alles weitere Wohlwollende überlasse ich in Hoffnung Ew. Excellenz dem Herrn General-Postmeister Dr. v. Stephan, Ritter zc.

Man hätte erwarten sollen, daß die Petentin aus dem Reichs-Postamt eine Antwort erhalten hätte, in der ihre Angaben als unrichtig oder übertrieben dargestellt würden. Statt dessen erhielt sie auf ihre Anklagen nicht ein Wort der Richtigstellung, kein Wort der Widerlegung, woraus geschlossen werden muß, daß die Anklagen der Petentin als wahr angesehen worden sind. Das einzige Lebenszeichen der Oberpostdirektion zu Berlin war folgendes Schriftstück, das der Wittve unterm 31. Dezember 1892 zugeing:

Auf die vom Reichs-Postamt zur Erledigung hierher abgegebene Eingabe vom 10. erwidere ich Ihnen, daß Ihre Behauptung, daß nach dem Ableben Ihres Ehemannes bei dem Bahnpostamt Nr. 2 eine zweite Unterbeamtenstelle für den inneren Dienst eingerichtet worden sei, nicht zutrifft, vielmehr die Verhältnisse hinsichtlich des von Ihrem Ehemanne f. B. wahrgenommenen Dienstes noch unverändert fortbestehen.

Der kaiserliche Ober-Postdirektor,
Geheime Ober-Postrath,
Griesbach.

An die verwitwete Frau Postschaffner Weber hier, SW. G. 24757.

Diese Antwort, wie gesagt, die einzige, die die Petentin erhielt, bezieht sich auf eine ganz nebensächliche Ausführung der Petition.

Nach dem Sprichwort: Keine Antwort ist auch eine Antwort, muß also angenommen werden, daß die Angaben der Wittve auf voller Wahrheit beruhen und daß der Postschaffner Weber durch Ueberbürdung mit Arbeit zum Selbstmord getrieben worden ist. Damit ist aber über gewisse Zustände in der Reichspost-Verwaltung eine Verurtheilung ausgesprochen, wie sie vernichtender nicht gedacht werden kann. Herr v. Stephan hat alle Ursache, in seiner Verwaltung gründlich Umschau zu halten, damit Vorfälle, wie der angeführte, fürderhin unmöglich sind.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 16. März.
Aus dem Reichstage. Die Koffer waren bereits gepackt und der Eisenbahngang, mit dem die Heimreise angetreten werden soll, bereits bestimmt, nur halben Ohres wurden die Redner mehr angehört und sobald ein solcher sich gar ein zweites Mal erhob, um noch ein paar Worte zu sagen, so konnte er sicher sein, daß dieses sein Thun von allen Seiten des Hauses mit einem Oho! begrüßt wurde.

Die Entscheidung war ja bei der zweiten Lesung schon gefallen, die Annahme des Vertrages gesichert und nun

Was soll sie thun?
Soll sie ihm Hilfe angeheihen oder den Mann hier verderben lassen, um die Freunde zu warnen und die Papiere, die andere gefährden können, wenn man sie bei ihr fände, vorerst in Sicherheit bringen?

Aber wenn sie Lazar an diesem Punkte zurückläßt, wird nicht der erste Vorüberkommende ihn entdecken und, der Blutspur folgend, den Anderen finden? Wird dann nicht alles ebenjogut verrathen sein und früher vielleicht, ehe es ihr gelungen war, die Freunde zu alarmiren, und mit ihrer Hilfe den Todten heimlich hinwegzubringen?

Lazar mußte fortgeschafft, mindestens den Augen der Vorüberkommenden entzogen werden, es war das wichtigste. Sie versucht den Verwundeten zu heben, mißsam schleppt sie ihn weiter in den Weinberg hinein. Aber ihre Kräfte versagen, sie kann nicht mehr.

Als sie jetzt Schritte hört, die den Berg heraufkommen, thut sie einige Sätze von Lazar hinweg. Sie duckt sich und zwischen den dicht belaubten Neben hindurch blickt sie aufmerksam gegen die Straße.

Jetzt springt sie auf und den Herankommenden entgegen; sie hat sie erkannt: Es sind die Freundinnen Sofia und Helene.

Bald darauf sind alle Drei um den Verwundeten beschäftigt, um ihn, so gut es geht, einen Nothverband anzulegen. Dann tragen sie ihn vorsichtig, sich gegenseitig ablösend, den Berg hinab. Sie nehmen den Weg, der durch den Weinberg hindurchführt, gegen Bogelfang zu. Dort befand sich die Villa eines Russen. Sie war unbewohnt, denn ihr Besitzer lebte in Paris. Fürst Reapokin pflegte sie, wenn er nach Zürich kam, als Absteigequartier zu benutzen und Lazar, der ihm eng liert war, besah, wie Sofia wußte, den Schlüssel dazu.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

(Alle Rechte vorbehalten)

Helene.

[69]

Roman in zwei Bänden von Miuna Rautsky.

Da reißt er die Augen plötzlich auf — ein Gedanke fährt blüthartig durch dieses Gehirn, bewegt es noch einmal in Schmerz und Sorge. . . Der Wille, Anderen zu helfen, Unschuldige zu retten, setzt noch einmal seine Nerven zu einer letzten Kraftanstrengung in Spannung.

Er öffnet den Mund, aber kein Ton will aus der Kehle. . . da hebt er die Hand. . . preßt sie an die Brust. . . „da“ rüchelt er, „da“ und verschweidet.

„Ausgelitten!“ — Sie bleibt unbeweglich, den todten Mann im Schooße. . . Ihre Hände halten ihn noch, so weich und lind. . . sie hat keinen Gedanken im Sinn — nur Weh im Herzen. . . faust drückt sie ihm die Augen zu, dann erhebt sie die ibrigen und sieht, daß seine Hand noch immer auf der Stelle ruht, die er bezeichnet hat: „Da — da!“

Es ist sein Vermächtniß. Sie schiebt die erkaltende Hand bei Seite, befühlt die Stelle und zieht eine Brieftasche hervor.

Sie öffnet sie. Da sind Aufzeichnungen von seiner Hand, Briefe, Adressen.

Das darf nicht gefunden werden. Sie hat die Freiheit, das Leben vieler Genossen in ihren Händen.

Sie will es wahren. Eilig schiebt sie die Blätter wieder in die Brieftasche zurück. Aber da sieht am Rande ein Wort, das sich ihren Augen gleichsam von selbst aufdrängt, es ist der Name ihres Mannes.

Sie reißt das Blatt an sich und liest, in eine Zeile zusammengedrängt, daß Schreckliche: Eugen Wassiljewitsch ist wahnsinnig geworden.

Und sie starrt darauf und lächelt. Es ist ein Krampf, der ihr Gesicht grauig verzerrt.

Hat sie's nicht längst geahnt, unsagbar deshalb gelitten — nun endlich hat sie Gewißheit!

Sie entloßt ihr keine Thräne mehr — die Schwäche ist vorüber — Das ist ihre einzige Empfindung.

Zuerlich hatte sie gebüngt und vor dem Schrecklichen gezittert, als Andere es thun wollten — nun will sie selbst es thun.

Nur das Eine fürchtet sie jetzt, daß ihr ein Anderer zuvorkommen könne.

Schon hat sie die Brieftasche unter dem Kleide geborgen.

Sie legt den Kopf des Todten an den Boden und erhebt sich. Sie klimmt die Wand aufwärts.

Am Rande des Tobels angelangt, sieht sie sich noch einmal nach dem Freunde um, der ihr immerjein Bruder gewesen war.

Mit festen Augen blickt sie nach ihm hin, als wolle sie sich die greuliche Verstümmelung, der er erlegen war, unauslöschlich ins Gedächtniß prägen.

Beide Beine abgerissen. . . es war gute Arbeit.“ Sie nickt dem Todten zu und wendet sich und geht weiter.

Bald bemerkt sie die Blutspur, die Lazar zurückgelassen hat.

Sie folgt ihr, gelangt auf die Straße und findet Lazar. Etwas seitwärts vom Weg ist er hingesunken, in tiefer Ohnmacht. Sie beugt sich nieder, sie erkennt, daß hier noch Rettung sei, aber sie müßte rasch zur Stelle sein.

drängte sich bei der Mehrzahl der Abgeordneten die Forderung nach solcher Macht in den Vordergrund, daß jede Minute Verlängerung der Verhandlungen auf lauten, theilweise sogar stürmischen Widerspruch stieß.

Die Redner, welche heute sprachen, erfüllten also gewissermaßen nur eine Anstandsspflicht. Von der Regierung beteiligte sich niemand an der Debatte, nur um eine Unterbrechung des Grafen Bismarck abzuweisen, ergriff der Kanzler kurz das Wort. Der Ton, in dem Aufruf und Abwehr gehalten waren, zeigte, wie tief die Abneigung auf beiden Seiten liegt.

Somit wurden die beachtenswertheften Reden heute von dem Redakteur der „Kreu-Zeitung“ Herrn v. Hammerstein und dem Dr. Lieber gehalten. Ersterer polemisierte scharf gegen den durch „Handelsgeschäfte und perfidischen Hochdruck“ zu stande gekommenen Vertrag, während Lieber nicht ohne Geschick die Angriffe auf seine Partei abwehrte und die großen Gesichtspunkte hervorhob, welche für die Annahme des Vertrages sprachen.

Was sonst noch geredet wurde, wäre sehr entbehrlich gewesen und gehörte hierher besonders die Reden von Kardorff, Stumm und des Liebermann von Sonnenberg.

Unserem Genossen Herbert wurde zur Generaldiskussion das Wort abgeschnitten. Da von unserer Seite gerade in der Handelsvertrags-Debatte die größte Enthaltensamkeit geübt wurde, so war diese Mundtodwache um so ungerechter, als Herbert zugesichert hatte, sich möglichst kurz zu fassen. Der Antrag auf Schluß von Mitschliedern der beiden Volksparteien der Linken (Daußmann und Leuzmann) ausgegangen, was hier doch besonders konstatirt zu werden verdient.

Der ursprünglich beabsichtigte Antrag auf namentliche Abstimmung unterblieb, da viele Abgeordnete in diesem Falle die Nachmittagszüge nicht mehr erreicht hätten. Die Schlußabstimmung erfolgte deshalb durch Erheben von den Plätzen; dieselbe ergab eine große Mehrheit, da die süddeutschen Gegner des Vertrages aus dem Zentrum bereits fort waren, die Partei also fast „geschlossen“ für den Vertrag stimmte.

Der Reichstag hat heute keine fünf Stunden gebraucht, um den russischen Handelsvertrag unter Dach und Fach zu bringen. Die Herren Junker waren sehr melancholisch. Nachdem sie bei der zweiten Lesung, wo sie sich noch recht brav schlugen, ihr Jena erlitten hatten, machten sie es wie ihre Großväter nach Jena — das „Morale“ war zerstört, die Widerstandskraft hin, und die Festungen wurden übergeben — d. h. der Handelsvertrag zwar nicht angenommen, jedoch auch nicht ernstlich mehr bekämpft. Gewiß, nicht alle sprangen über den Stock, — das hatten wir niemals geglaubt, noch gesagt, aber so viele sprangen über den Stock, daß der Vertrag mit großer Mehrheit durchging.

Und hätte die Zahl der Stockspringer nicht ausgereicht, so wäre das noch nötige Quantum ritterlich gestellt worden. Denn was die Herrn Junker vor allem fürchteten, das war die Auflösung des Reichstages.

Daß sie ihnen die Vernichtung sicher gebracht hätte, das wußten sie. Dagegen wissen sie auf der anderen Seite, daß alte Liebe nicht rostet, und daß die stets so zärtliche Regierungshand, die ihnen jetzt einmal die Peitsche gezeigt, in aller Liebe gerne bereit ist, sie durch eine doppelte Portion Federbrot für den erlittenen Schreck zu entschädigen.

In einer namentlichen Abstimmung kam es nicht. Die Geschlagenen waren nicht mehr fähig, auch nur ein Rückzugsgesuch zu liefern. Es war das schlaueste „Netze sich wer kann.“

Reichstags-Graswahl. Dem „Posener Tageblatt“ zufolge ist das Gesamtergebnis der Reichstags-Graswahl im Wahlkreise Meieritz-Bomst folgendes: Szynanski (Pole) 7250, v. Dziembowski (Reichspartei) 4910, v. Mosch (Antisemit) 3200, zersplittert 240 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen v. Dziembowski und Szynanski statt.

Wie kam das? In der Sitzung des Reichstages vom vorigen Sonnabend hielt der Präsident von Levetzkow es für nötig, dem Abg. Ulrich einen Ordnungsruf zu ertheilen, weil derselbe dem antisemitischen Klopffechter

Liebermann mit Falstaff auf eine Stufe gestellt hatte. Im gedruckten Stenogramm der Sitzung fehlte dieser Ordnungsruf, und erst gestern wurde nachträglich durch ein extra gedrucktes Blatt dieser Fehler wieder gut gemacht und der Ordnungsruf einkorrigirt. Wie kam das? —

Bundesrath. In der am 15. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Voetticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde den Vorlagen, betreffend die Vollabfertigung harter Kammgarne der Tarifnummer 41^a auf einigen Abfertigungsstellen u. a., der Vorlage, betreffend die Kontirung künstlicher Zähne, sowie der Vorlage, betreffend die Ergänzung und Abänderung von Bestimmungen der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in bezug auf die Beförderung von Salpetersäure u. a., die Zustimmung ertheilt. Die Vorlage, betreffend die Ausprägung von Reichsilbermünzen, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Endlich wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

Mandatsniederlegung. Der konservative Reichstags-Abgeordnete Graf Ranitz II (Schlochau) hat heute sein Mandat niedergelegt. Derselbe liegt seit fast zwei Wochen krank darnieder und war behindert, den Sitzungen des Reichstages beizuwohnen. — Dieser Graf Ranitz, Vize-Ober-zeremonienmeister und vortragender Rath im Staatsministerium, ist nicht der Graf Ranitz-Podangen mit den gestrichelten Strohdächern.

Die Reichseinnahmen. Dem Bundesrathe hat sein Ausschuss für Rechnungswesen die Zusammenstellung der Reichseinnahmen und Ueberweisungen für das erste bis dritte Quartal des Etatsjahres 1893/94 vorgelegt. Danach sind an das Reich für die genannte Zeit von den Bundesstaaten an Zöllen 234,7 Mill. Mark abzuführen (auf Preußen entfallen hiervon 133 auf Sachsen 23,8, auf Bayern 15,9 Millionen Mark), an Tabaksteuer 8,79 Millionen Mark (Baden 3,99, Preußen 3,08 Millionen Mark). Die abzuführende Zuckerversteuer beträgt 58,8 Millionen Mark, und zwar 1,68 Millionen Mark Materialsteuer (Wabensteuer) und 57,19 Millionen Mark Zuckerversteuer nach dem Gesetz vom 31. Mai 1891, einschließlich der nachträglichen Einnahme an Verbrauchsabgabe nach dem Gesetz vom 9. Juli 1887. Von dieser Summe entfallen 37,5 Millionen Mark auf Preußen, 7,16 Millionen Mark auf Bayern, 4,25 Millionen Mark auf Anhalt, 3,77 Millionen Mark auf Braunschweig. An Salzsteuer sind an das Reich abzuführen 30,8 Millionen Mark, von denen 18,7 Millionen auf Preußen, 3,4 auf Bayern, 1,29 auf Württemberg, 1,09 Millionen auf Elsaß-Lothringen kommen. Die Branntweinsteuer zerfällt in die „Wasserbottich-“ und Branntweinalkoholsteuer im Betrage von 10,65 Millionen Mark, von denen allein auf Preußen 10,26 Millionen entfallen, und die Branntweinverbrauchsabgabe nebst Zuschlag im Betrage von 76,2 Millionen. Von letzterer Steuer entfallen auf Preußen 60,3, Sachsen 3,5, Hamburg 2,4, Bayern 1,8, Elsaß-Lothringen 1,7 und Baden 1,6 Millionen Mark. Während an den bisher genannten Einnahmen des Reiches sämtliche Bundesstaaten Theil nehmen, haben an der Verbrauchsteuer nicht Uebergangsabgabe vom Bier Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen keinen Theil, da die Biersteuer dort der Landesgesetzgebung vorbehalten ist. Außer dem von diesen Staaten zu zahlenden Vorsumme betragen die Einnahmen des Reiches aus der genannten Steuer 18,8 Millionen, an welcher Summe Preußen mit 12,6, Sachsen mit 2,99 und Sachsen-Meinungen mit 1 Million Mark beteiligt ist. Zusammen betragen die Reichseinnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben während der drei ersten Quartale des laufenden Etatsjahres 435,8 Millionen Mark, von denen 274,48 Millionen auf Preußen entfallen. Von den 435 Millionen sind für das 1. und 2. Quartal bereits abgeführt 279,2 Millionen, sodas für das 3. Quartal noch 156 Millionen Mark abzuführen bleiben.

Die Einnahmen des Reiches an Reichsstempelabgaben für Wertpapiere, Kauf- und sonstige Verkaufsgeschäfte, und Loose zu Privatlotterien betragen 9,5 Millionen Mark, von denen 7,3 Millionen Mark auf Preußen, 908 000 Mark auf Hamburg entfallen. Hierzu kommt die Steuer für Loose der Staatslotterien in Preußen, Sachsen, Mecklenburg, Braunschweig und Hamburg im Gesamtbetrage von 4,7 Millionen Mark, so daß die Gesamteinnahmen des Reiches aus den genannten Positionen 14,2 Mill. Mark betragen. Hiervon gehen ab 2 pCt. Erhebungs- und Verwaltungskosten, so daß an die Reichskasse abzuliefern sind 14 Millionen Mark. Für das erste und zweite Quartal sind bereits abgeführt 9,5 Millionen Mark, so daß noch abzuführen bleiben 4,5 Millionen Mark.

Die Einnahmen des Reiches aus dem Spielartenstempel betragen 970 000 Mark, an welcher Summe Preußen mit

Ihr könnt — ich —“ sie drückte die Hand gegen die Brust — „ich muß fort — ich habe noch weiter Arbeit — unaufschiebbar.“

Sie that eine Wendung, als wolle sie fortstürzen — im nächsten Augenblick warf sie ihre dünnen Arme um den Hals ihrer Freundin und drückte sie an sich.

„Leb' wohl, Du Gute — leb' wohl!“ Dann zu der herankommenden Nina sich wendend: „Lausbursche, Du bekommst Arbeit — zeig' was Du kannst.“

Sie winkte den Weiden zu und als hätte sie ihre Kräfte wiedergewonnen, ging sie eilends davon, ihrer Behausung entgegen. Einige Stunden später besand sie sich auf dem Wege nach Rußland.

Helene hatte Nina's Arm in den ihren gezogen und flüsterte ihr hastige Worte zu.

Das eben noch so rothe und neugierig lächelnde Gesicht Nina's erbläute, ihre Züge zeigten einen Ausdruck schmerzlicher Erregung. An der Ecke trennten sich diese Weiden.

Nina begann einen Dauerlauf.

Helene hatte nach einigen Schritten das Haus Lazar's erreicht; sie ging die Treppe hinauf, steckte den Schlüssel in die Thür, die ihr bezeichnet worden war und trat ein.

Es war gelungen, die Russen von den Vorgängen in Kenntniß zu setzen und sie konnten ihre Maßnahmen treffen. Aber leider war es unmöglich gewesen, rechtzeitig den Körper ihres verunglückten Landmannes zu bergen.

Was die Freunde gefürchtet hatten, war eingetroffen: die Blutspur hatte zur Entdeckung geführt.

Die Polizei war avisirt worden und an dem Thatorte angelangt, fand sie Atschin's schrecklich verfallenen Leichnam. Dem Gerüchte von einem Duell, das, man wußte nicht woher, zuerst in der Stadt verbreitet worden war, folgte ein zweites, das mit einiger Vorsicht kolportirt wurde: man flüsterte, es habe im Peterstobel eine Probe mit Sprengstoffen stattgefunden, die für die Beteiligten — man vermuthete ihrer mehrere — unglücklich abgelaufen sei.

Den Todten kannte Niemand und es wurden weder Briefe noch Dokumente bei ihm gefunden, die über seine

625 000 Mark und Hessen mit 103 500 Mark den Hauptantheil haben. Von der Gesamtsumme sind eingezahlt 849 000 Mark und kreditirt nur im vierten Quartal 1893/94 331 000 Mark. Tages sind aus dem letzten Quartal des vorigen Etatsjahres 292 000 Mark fällig, so daß die Gesamteinnahmen 942 000 Mark betragen. Nach Abzug der 5 pCt. Verwaltungskosten bleiben 893 000 Mark, von denen 559 000 Mark bereits abgeführt sind und 334 000 Mark für das dritte Quartal noch abzuführen sind.

Wie eben ausgeführt, betragen die Einnahme-Ablieferungen der Bundesstaaten an Zöllen während der ersten drei Quartale des Etatsjahres 234,7 Mill. Mark. Dazu kommen noch Herauszahlungen von Luxemburg und Oesterreich (wegen Mittelholz) abzüglich der Herauszahlung an Bayern (wegen Jungholz) mit 388 000 Mark, so daß die gesammten Zolleinnahmen 235 Mill. Mark betragen. Die Einnahmeablieferungen der Bundesstaaten an Tabaksteuer betragen, wie bereits gesagt, 8,79 Mill. Mark. Dazu kommt die Herauszahlung von Luxemburg abzüglich der Herauszahlungen an Oesterreich und Bayern mit 30 000 Mark, sodas die Einnahmen aus diesem Titel 8,82 Mill. Mark betragen. Dazu Aversa der Zollausschlüsse für Zölle und Tabaksteuer, giebt zusammen eine Einnahme des Reiches aus Zöllen und Tabaksteuer von 243,9 Millionen Mark. Nach dem Gesetz vom 15. Juli 1879 (Kaufel-Frankenlein) ist dem Reich aber nur der feste Ertrag von 180 Millionen Mark oder jährlich 97,5 Millionen Mark in drei Quartalen zugewiesen, der Rest wird den Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Materialbeiträge zugetheilt, es bleiben daher an die Bundesstaaten zu vertheilen 243,9 weniger 97,5 = 146,4 Millionen Mark. Davon entfallen auf Preußen 88,7, Bayern 16,57, Sachsen 10,3, Baden 4,9, Elsaß-Lothringen 4,7, Hessen 2,9 Millionen Mark. Für die beiden ersten Quartale sind bereits überwiesen 88,5 Millionen Mark, es bleiben daher für das dritte Quartal noch zu überweisen 57,8 Millionen.

O welche Lust, Soldat zu sein! Der Münsterische „Morgen-Anzeiger“ schreibt unterm 9. März er.:

„Auf dem Boden der Regidii-Kaserne ist in völlig erschöpftem Zustande ein seit dem 20. v. M. vermisteter Soldat des 13. Regiments aufgefunden. Ueber die näheren Umstände verlaunt noch nichts. Der durch Hunger und Durst Erschöpfte ist zum Lazareth gebracht und noch nicht vernehmungsfähig.“

Hiernach erscheint die Lust, Soldat zu sein, noch weniger annehmlich, als der Tod durch Hunger und Durst. Vor einigen Wochen brachte dasselbe Blatt die Notiz, daß auf dem Neuplah, von den Soldaten Münster's bezeichnete Weise der „Blutacker“ genannt, ein Soldat von Nr. 13 so lange zum Lauffschrift angefeuert worden sei, daß er wie ein abgehefter Distanzrittgaul nach einigen letzten langen, unsicheren Schritten erschöpft zusammengebrochen sei.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Februar d. J. im Vergleich zu den Januarpreisen für 1000 Kilogramm: Weizen 138 (141) M., Roggen 121 (125) M., Gerste 142 (145) M., Hafer 154 (157) M., Kichererbsen 224 (228) M., Markt, Speisebohnen 241 (241) M., Binsen 455 (458) M., Kartoffeln 40,2 (40,9) M., Nichtstroh 59,8 (61,2) M., Heu 90,6 (93) M., Rindfleisch im Großhandel 1025 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Reule 1,31 (1,31), Rindfleisch vom Bauche 1,10 (1,10) M., Schweinefleisch 1,34 (1,33) M., Kalbfleisch 1,20 (1,21) M., Hammelfleisch 1,17 (1,17) M., geräucherter inländischer Speck 1,68 (1,68) M., Gäbutter 2,28 (2,29) M., inländisches Schweinefleisch 1,67 (1,65) M., Weizenmehl zur Speisebereitung 0,26 (0,27) M., Roggenmehl zur Speisebereitung 0,24 (0,24) M., für ein Schock Eier 3,60 (4,26) M.

Der sächsische Landtag ist mit einer Thronrede des Königs geschlossen worden, aus der wir das Zugeständniß hervorheben, daß die Stenervorlagen der Reichsregierung keine Aussicht auf Annahme haben.

Die Zweite hessische Kammer nahm den Gesetzentwurf, der die Befreiung gemeinnütziger, auf die Errichtung von Wohnungen für Unbemittelte gerichtete Unternehmungen von Gerichtsgebühren und Stempeln bei Einträgen in die Handels- und Genossenschaftsregister und bei Veräußerungen u. bezweckt, an. Voraussetzung ist, daß das Zins- und Dividendenverträgniß der Gesellschaften 4 pCt. nicht übersteigt. Auf Anregung aus der Mitte des Hauses wurde Vorstehendes auch für Gemeinden und Stiftungen in das Gesetz aufgenommen.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: In dem für 1893 veröffentlichten Geschäftsberichte des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements wird im Abschnitt „Politische Polizei“ bemerkt, daß infolge der gegen die sogenannten Unabhängigen in Zürich angeordneten Untersuchung

Berson und seine Absichten irgend welchen Aufschluß gegeben hätten.

Er ward in die Leichenkammer des Spitals für Fremde gebracht und beigelegt.

Dort war er von einem Studiengenossen, der sich zufällig eingefunden hatte, erkannt worden.

Von ihm erfuhr man, daß der Getödtete ein Russe sei, der hier unter einem falschen Namen gelebt und im chemischen Laboratorium zu arbeiten pflegte.

Damit schien auch schon ein Verbrechen bewiesen.

Man glaubte einer Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein, die gegen das Leben des Czaren gerichtet war und suchte die Fäden in die Hände zu bekommen und sich der Teilnehmer zu versichern.

Noch am selben Tage begannen die Hausdurchsuchungen bei den Russen, die mit ungewöhnlicher Strenge geführt wurden. Sie ergaben nicht das erwartete Resultat.

Es wurde nichts vorgefunden, das den Plan einer Verschwörung enthüllt hätte, nichts, das auch nur einer Verdächtigung Raum gegeben.

Nichtsdestoweniger wurden einige Ausweisungen verfügt.

Aber die Polizei gab sich damit nicht zufrieden.

Die Blutspur, die vom Thatorte hinweg leitete, verriet in untrüglicher Weise die Mitschuld mindestens eines Genossen, der gleichfalls verwundet worden, aber noch im Stande war, sich zu flüchten.

Es galt nun, die Aufmerksamkeit zu verdoppeln und vor allem, die Russen genau zu überwachen, um des Uebelthäters, der sich zweifellos unter ihrem Schutze verborgen hielt, habhaft zu werden.

Die russische Geheimpolizei war am Blase und nahm an den Nachforschungen den eifrigsten Antheil.

Indes war die Vertheidigung Atschin's ganz im Geheimen und zu ungewöhnlicher Stunde verfügt worden. Vom Spital aus wurde der Leichnam nach dem eine Stunde entfernten kleinen Spitalfriedhof für Fremde gebracht, der erst kürzlich errichtet worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Als Lazar wieder völlig zu sich kam, besand er sich in einem eleganten Raum dieser Villa, gut gelagert in einem breiten Bette.

Sonja an seiner Seite.

Letztes Kapitel.

Die Sonne war schon hoch herauf gestiegen, als Tania und Helene die Universitätsstraße eiligst herabschritten.

Sie hatten in den Wohnungen Atschin's und Lazar's Umschau zu halten, um alles Gefährliche zu entfernen und zu beseitigen.

Nicht minder wichtig war es, einige vertrauenswürdige Emigranten rasch von dem Geschehniß in Kenntniß zu setzen.

Wenn es nicht gelang, den Leichnam vorher zu entfernen, wenn er im Peterstobel in seiner gräßlichen Verfallung entdeckt wurde, dann mochten sich die Russen in Acht nehmen, denn dann war den schlimmsten Vermuthungen Thür und Thor geöffnet, die ihre Wahrscheinlichkeit und Begründung durch die russischen Verhältnisse selbst erhielten.

Tania hielt die Hand auf die Brust gepreßt, wo Atschin's Papiere noch immer ruhten, während sie leuchtend dahinkief. Ihre Augen blickten so abwesend, als suchten sie in Gedanken ein weitabliegendes Ziel, und ihre Füße bewegten sich nur mechanisch vorwärts.

Blöthlich strauchelte sie; Helene fing sie in ihren Armen auf.

„Du bist fürchtbar erschöpft,“ flüsterte diese, „gönne Dir nur einen Augenblick Ruhe.“

„Ruhe?“ Ein dunkler fanatischer Blick traf sie aus Tania's Augen und ließ sie verkommen.

Schon hatte sich Tania wieder emporgerafft und sie rannte weiter.

Da wurden sie von einer rauhen, tiefen Stimme angehalten, die sie angeblich Dalt machen ließ.

Es war Nina Ivanowna, die hinter ihnen her kam. „Der Anker!“ rief Helene, und forschend sah sie in Tania's Augen.

Diese nickte; ein Bächeln flog über ihr bleiches, verhorntes Gesicht.

Sie kommt wie gern — sie kennt alle Adressen — sie ist klug und geschickt — sage ihr Alles — thut, was

von weiteren Maßregeln zwar vorläufig Abstand genommen worden, dem Ausschuss des Vereins aber durch die Polizei eröffnet worden sei, daß die Behörden eine Einmischung Fremder in die inneren Angelegenheiten unseres Landes nicht dulden werden. Jeder Versuch, für die Grundsätze des Vereins nach außen Propaganda zu machen, sei es durch Verbreitung revolutionärer Schriften oder auf andere Weise, könnte die sofortige Ausweisung der Mitglieder des Vereins zur Folge haben.

Zur Kritik in Holland. Es ist bekannt, daß die Regierung, als ein Amendement zur Wahlreformvorlage, das die Zahl der neuen Wähler um ein Erklebliches verringern würde, zur Annahme gelangte, ihren Entwurf zurückzog. Die Entlassung darüber ist groß im Lande. Hat die Zweite Kammer sich durch die lange Debatte, wobei die tollsten Vorschläge gemacht wurden, anfangs lächerlich gemacht, so ist man jetzt geradezu entriest über die Frechheit, das Volk, nachdem die Behandlung des Wahlrechts schon so lange aufgeschoben ist, noch um sein erstes Recht zu betrügen.

Die demokratischen Vereine und Radikalen entfalten eine rege Agitation für die Auflösung der Kammer und um gegen eine eventuelle Rekonstruktion des Ministeriums nach der konservativen Richtung hin zu protestieren. Der Minister Tak van Poortoliet bekommt Telegramme, die Glückwünsche enthalten für seine korrekte Verteidigung der Regierungsvorlage. In Rotterdam ist der erste sozialdemokratische Wahlverein, und von Frauen ist ein niederländischer Verein für das Frauenwahlrecht gegründet worden.

Zum Schutze der französischen Gewerkschaften. Wie man uns aus Paris meldet, hat die Arbeitskommission soeben ihren Bericht über den von Senat namens der sozialistischen Fraktion eingebrachten Antrag auf Abänderung des Syndikatsgesetzes vom 21. März 1884 fertiggestellt und darin folgende Modifikationen beantragt: 1. Dem Artikel 2 dieses Gesetzes, welcher bestimmt, daß alle Personen, die den nämlichen oder gleichartigen Beruf ausüben oder zur Herstellung bestimmter Produkte zusammenwirkende Berufsarten betreiben, sich frei zu Gewerkschaften konstituieren können, die Bestimmungen hinzufügen, daß einerseits diejenigen, die ihren Beruf aufgegeben haben, in der Gewerkschaft weiter verbleiben können und andererseits alle jene Personen, die ihren Beruf mindestens 5 Jahre ausgeübt und denselben nicht länger als 10 Jahre verlassen haben, einer Gewerkschaft beitreten können; 2. der Schlussbestimmung des Artikels 4, welche auspricht, daß die Vorstandsmitglieder Franzosen und im Besitze ihrer bürgerlichen Rechte sein müssen, die Bestimmungen hinzufügen, daß ein Drittel derselben von Gewerkschaftsmitgliedern entnommen werden kann, die nicht mehr ihren Beruf ausüben, nur dürfen dieselben nicht gleichzeitig Verwaltung oder Leiter einer anderen Gewerkschaft sein. Durch die Annahme dieser Bestimmungen würde das Gesetz unweifelhaft gewinnen, da es fürder nicht mehr möglich wäre, Gewerkschaften aufzulösen, deren Sekretär oder Kassierer ganz von der gewerkschaftlichen Tätigkeit in Anspruch genommen, ihren Beruf aufgegeben haben, oder Mitglieder zu verurteilen, die wegen ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit außer Arbeit gesetzt, zu einer anderen Beruf ihre Zuflucht nahmen; aber wozu überhaupt Einschränkungen machen? Jede Gewerkschaft weiß am besten, wen sie als Mitglied aufnehmen oder was sie als Sekretär, Kassierer etc. zu wählen hat. Klammern sich in dem monarchischen England, wo es nicht an Parlamentsmitgliedern fehlt, die gleichzeitig Gewerkschaftsbeamte sind, kein Gesetz darum; können dort Trades-Unionisten wie z. B. B. eine Stelle in der Regierung einnehmen, oder Burnett Arbeitkorrespondent im Handelsministerium sein, ohne darum ihre Gewerkschaft aufgeben zu müssen, oder Männer wie John Burn und Tom Mann Bodarbeiter-Gewerkschaften organisieren, obgleich deren Beruf absolut nichts mit dem übrigen gemein hat, warum soll denn das republikanische Frankreich den Gewerkschaften Beschränkungen auferlegen? Die sozialistische Fraktion gedenkt denn auch bei Verhandlung des Syndikatsgesetzes in diesem Sinne in die Debatte einzugreifen.

Die Pariser Arbeitsbörse als Anhängsel der Präfektur. Man schreibt uns aus Paris unterm 13. März. Die "Petite République" veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer den vom Staatsrat ausgearbeiteten Verordnungsentwurf, betreffend die Organisation der Pariser Arbeitsbörse. Der Entwurf besteht aus 10 Artikeln, die sich sämtlich in die Worte zusammenfassen lassen: Von nun an ist der Präfekt Herr im Hause. Die Arbeitsbörse, die geschaffen wurde, um der Arbeiterklasse als Werkzeug ihrer Emanzipation zu dienen, wird nach dieser Verordnung nichts als ein Anhängsel der Präfektur. Der Präfekt regelt und ordnet Alles und die Gewerkschaften haben das zu thun, was ihm beliebt. Aber selbst unter diesen Bedingungen, welchen sich die Gewerkschaften natürlich nicht unterwerfen werden, würden sie nur bis zu einem gewissen Theil ihre Bureaus in der Arbeitsbörse haben können, denn dem Entwurf zufolge wird die Arbeitsbörse zu einem Arbeitsvermittlungshause, in welchem nicht nur die Arbeiterpublikate, sondern auch die Unternehmer und gemischten, d. i. auf Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzten Syndikate, sowie überhaupt alle Vereine und Wohlthätigkeitsgesellschaften, die sich mit der Arbeitsvermittlung befassen, ein Anrecht auf ein Bureau haben. Und da die Ertheilung der Bureaus von dem Präfekten abhängt, werden diese Vereine natürlich den größten Theil der Arbeitsbörse inne haben; ja, bei dem neuen Geist, der die Regierung befeuert, ist es vorauszusetzen, daß nicht wenig Bureaus den vom Abbé Garnier gegründeten oder sonstigen von Pfaffen und adeligen Frauen protegirten Vereinen zufallen werden. Nur rechnet die Regierung ohne den Birth. Weder die Gewerkschaften noch der Pariser Gemeinderath — ich erinnere nur an die vom "Vorwärts" mitgetheilten diesbezüglichen Verhandlungen — werden sich zu diesem Streich hergeben.

Armenhauszustände in Dänemark. Man schreibt uns aus Kopenhagen:

Im letzten Decennium hat das Landleben "Sozialdemokraten" sich öfters und eingehend mit den Verhältnissen der größeren Armenanstalten des Landes beschäftigt, und in mehreren Fällen ist es gelungen, Mißbräuche und Verbrechen unzweifelhaft zu konstatieren, so daß z. B. einer der betreffenden Vorsteher der Anstalten mit Strafarbeit bestraft wurde.

Selbstverständlich ärgerte es die Ordnungsmänner ganz gewaltig, daß das Behörende auf diese Weise bloßgelegt wurde, ohne daß es möglich war, die Angreifer zu packen, oder endlich meinten sie, die Gelegenheit gefunden zu haben. In einer Reihe Artikel, die in den Jahren 1887—1889 im "Social-Demokraten" veröffentlicht wurden, ward die große Zwangs-Armenanstalt in der Stadt Korsör sehr scharf und energisch angegriffen. Unter anderem wurde hervorgehoben, daß Männer, die zwischen 60 und 70 Jahre alt waren, mit bis 75 Tagen Hungerkur bestraft worden waren, weil der genannte Alte — nicht genug arbeiten konnte (!) und daß ganz junge Mädchen entleibet wurden, am danach von Männern geprügelt zu werden! "Sozialdemokraten" hatte mehr als die nötige Anzahl von Zeugen zur Verfügung, aber theils wurden sie dreinist, theils verschwanden sie. Ein geprägtes Mädchen z. B. wurde nach Brasilien geschickt!

Der Inspektor der genannten Zwangs-Armenanstalt wurde gezwungen, Klage gegen den "Sozialdemokraten" zu erheben und das Resultat war, daß der verantwortliche Redakteur, Herr E. W. A. B. L. A. D., sowohl bei dem unteren als bei dem höchsten Gerichte des Landes zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Die Strafe trat er am 17. Januar an.

Zwischen wurde, von den ganz reaktionären Blättern ab-

gesehen, fast einstimmig erkannte, daß die Angriffe, die Wänblad gegen die genannte Zwangs-Arbeitsanstalt geführt hatte, in allen wesentlichen Punkten gerechtfertigt waren und es entstand eine allgemeine Verstimmtung nicht allein des Urtheils, sondern auch der Proseßführung wegen. Diese Stimmung kam in der vorigen Woche im Unterhause des Reichstags (Folkething) zum Ausdruck. Der Finanzausschuß des Unterhauses brachte in der Unterhaus-Sitzung vom 8. März die Sache zur Debatte, bei welcher Gelegenheit der sozialdemokratische Abgeordnete G. H. Ördum unter lebhaftem Beifall die ganze Geschichte der Korför-Entscheidungen und den damit in Verbindung stehenden Proseß und Verurtheilung scharf und ausführlich durchging. Das Resultat der Debatte war, daß der Minister erklärte: "Er wisse einräumen, daß Mißbräuche stattgefunden haben, insofern als die Behauptungen, die während der Debatte hervorgehoben waren, sich als den Thatsachen entsprechend erweisen sollten. Jedenfalls sollte das jetzige Reglement der Zwangs-Armenanstalt in Korsör kassirt werden."

Nichtsdestoweniger sieht Redakteur Wänblad weiter im Gefängniß! Wenn er wieder frei ist, wird er eine Volksgeißel erhalten, wozu während der Gefängnißzeit gesammelt wird. O.

Die relative Schwäche der sozialistischen Organisationen — nicht der sozialistischen Propaganda — in England tritt, so schreibt unser Londoner Korrespondent, gerade bei der Frage, wie man sich zur Agitation gegen die Lords zu stellen habe, recht deutlich zu Tage. Die Agitation ist ja nun einmal da, und sie ganz zu ignoriren geht schon deshalb nicht an, weil u. a. ein die Arbeiter direkt interessirendes Gesetz die Haftpflichtreform — soeben von den Lords zum Scheitern gebracht worden ist. Die Trade Unions — resp. die offizielle Vertretung derselben, das parlamentarische Gewerkschaftskomitee etc. — haben durchaus opportunistisch sich auf den Protest gegen die Abschaffung dieses Gesetzes beschränkt und es ausdrücklich abgelehnt, auf dem am nächsten Sonntag in Hyde Park abzuhaltenden Massen-Meeting über diesen nachträglich kommenden Protest hinauszugehen und die gesetzgeberische Vollmacht der Lords anzugreifen. Diese Abweichung geschah vornehmlich mit Rücksicht auf die Mitglieder aus Lancashire, die politisch konservativ sind. Einzelne Gewerkschaften und Gewerkschaftskomitees sind freilich radikaler vorgegangen, und die Redner werden am nächsten Sonntag schwerlich es bei kraftlosen Bemerkerungen der Ablehnung durch die Lords bewenden lassen. Jedenfalls können die Sozialisten nicht dabei stehen bleiben. Es war oder ist nach meiner Ansicht zweierlei möglich. Entweder zu erklären: wir trauen den Liberalen nicht, aber wir nehmen sie beim Wort — und nun mit aller Entschiedenheit für die Abschaffung der Peerklammer agitiren und dadurch die Agitation in's Jahrwasser des Sozialismus zu leiten, oder aber zu sagen: wir halten die Frage für eine sekundäre, die nur gelöst werden kann durch vollständige Demokratisirung des Hauses der Gemeinen, also verlangen wir sofortige Inangriffnahme der Wahlreform, d. h. keine bloße Registrationsbill, sondern allgemeines Stimmrecht mit Ueberrahme der Wahllosten durch den Staat und Gewährung von Diäten an die Gewählten. Weder das Eine noch das Andere ist geschehen, noch sieht es so aus, als werde beidem in nennenswerthem Maße geschehen. In der sozialistischen Presse macht sich vielmehr ein gewisse Jähzornigkeit und Rathlosigkeit bemerkbar. Die Einen möchten dies und die Andern möchten das, und wieder Andere möchten sich in den Mantel der sozialistischen Jugend oder Jugendkritik hüllen und ganz abseits stehen bleiben. Ich kann mir nicht helfen, aber mir will das Bektere als das wenigst Angenehme erscheinen.

Sch bin der Letzte, die schwierige Position der Sozialdemokratie in England zu verkennen. Im Gegentheil glaube ich gerade das Verdienst beanspruchen zu können, bei jeder Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß eben weil in England die großen Parteien viel elastischer, viel entwicklungsfähiger sind als in Deutschland, die Sozialdemokratie eine unendlich schwieriger, undankbarere Position hat als in Deutschland: Sie muß mit ansehen, wie vorläufig andere — politische Streber aller Art — ernten, was sie gesät. Es ist für sie doppelt und dreifach schwer, unter bestimmten Verhältnissen den richtigen Angriffspunkt herauszufinden. Ich will also mit Obigem keinen persönlichen Vorwurf ausgesprochen haben. Aber ich erlaube mir. Aufgabe darin, die Dinge so zu schildern, wie sie meines Erachtens sind, und nicht, wie ich möchte, daß sie seien. Und wenn hier und da zwischen meiner Darstellung und der der hiesigen sozialistischen Presse Differenzen sich zeigen, so ist ferner nicht zu vergessen, daß diese andere Aufgaben zu erfüllen hat als ich. Sie hat die Schwächen jener Gegner bloßzulegen, weil deren Stärken ihren Lesern ebenhin vor Augen stehen.

Eine Illustration zu dem vorher Ausgeführten giebt der Verlauf eines vorgestern im Stadthaus von Vermondsey — einem großen Arbeiterviertel südlich der Themse — abgehaltenen Meetings. Dasselbe war veranstaltet von Konservativen, und sollte Lord Dudley, der im Haus der Lords den Feldzug zu Gunsten der Ausnahmekontrakte beim Haftpflichtgesetz geführt, Gelegenheit geben, den Segen dieser Klausel darzulegen und dafür den Beifall des Volkes, soweit dasselbe Civalparten erhalten, einzuharfen. Aber es kam anders. Trotz sorgfältiger Vertreibung der Karten und scharfer Kontrolle zeigte die große Masse der Anwesenden sich von Anfang an so entschieden feindselig, daß Lord Dudley nicht einmal sein Reserat halten konnte, und schließlich wurde der Saal von den Arbeitern Vermondsey's vollständig gestürmt und unter Hochs auf Burne und Roseberg eine von einem Vertreter des Zimmerer- und Bauarbeiter-Verbandes gestellte Resolution, die die Abschaffung des Vetorechts der Lords verlangt, einstimmig angenommen. Und je mehr Versammlungen stattfanden, um so mehr dürfte dieser Ton überwiegen. Man kann nicht gegen die Aktion eine Körperschaft protestiren und das Mandat derselben unantastbar lassen.

Brasilien hat zwar über die rebellische Bewegung der Marine einen vollen Sieg davongetragen, aber mit der nicht minder ersten Bewegung im Süden des Landes zu rechnen. Eine Abbröckelung der hauptsächlich von Deutschen und Italienern bewohnten Provinzen liegt im Bereiche der Möglichkeit.

Holland. Ein Organ für die politische Aktion wird von unseren holländischen Parteigenossen von A. Kol ausgegeben werden. Die Gründung des Blattes, das den Namen "De Sociaal-Demokraat" führen wird, soll nur ein vorläufiger Schritt sein. Die jetzige Redaktion und Administration halten ihre Aufgabe für beendet, so bald eine Organisation von Anhängern der politischen Aktion da sein wird. Diese soll dann das weitere Schicksal des Blattes bestimmen.

Parlamentarisches.

Von antisemitischer Seite (Liebermann von Sonnenberg und Genossen) sind heute im Reichstags-Antrage betreffend die Eidesleistung vor dem Richter und die konfessionelle Eidesformel eingebracht worden.

Ein Antrag auf Ertheilung von Vorräten an Bauhandwerker bei Belegung von Hypotheken ist vom Abg. Liebermann v. Sonnenberg eingebracht worden.

Parteinachrichten.

In Göttingen siegte bei der Gewerbegerichts-Wahl am 12. März die Liste der vereinigten Gewerkschaften und des sozialdemokratischen Vereins mit 667 Stimmen über die Dirsch-Dunker'schen, welche nur 175 Stimmen erhielten.

Der frühere verantwortliche Redakteur des "Wähler", Genosse Käppler, welcher sich seit Neujahr im hiesigen Landgerichts-Gefängniß behufs Abbüßung einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe wegen Majestätsbeleidigung befand, ist am 9. März krank und mit geschwollenen Füßen urlaubsweise von der Herzoglichen Staatsanwaltschaft aus dem Gefängniß entlassen worden. Dem Wunsche Käppler's, seine Strafe im Krankenhause abzußen zu können, wurde nicht stattgegeben. Seit der Entlassung hat sich der Zustand Käppler's wesentlich gebessert.

Bei den Gemeinderaths-Wahlen in Salza, Kreis Nordhausen, fielen von drei Eigen, die neu zu besetzen waren, zwei den Sozialdemokraten zu; der dritte Genosse unterlag gegen eine Stimme Majorität.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Groben Unfug soll die "Sächsische Arbeiter-Zeitung" wieder einmal verübt haben. Es handelt sich um eine Boykottangelegenheit in Unterwiesig. Der dortige Arbeiterverein nahm eine Resolution an, nach welcher sich die Mitglieder verpflichteten, bei einem Birth — einem früheren Parteigenossen — nicht mehr zu verkehren. Ueber jene Versammlung berichtete die "Sächsische Arbeiter-Zeitung" in objektiver Weise und druckte die Resolution ab. In diesem Bericht aber, in dieser unparteilichen, sachlichen Wiedergabe einer Thatsache erblickt das Gericht den Thatbestand des groben Unfugs. Genosse Eichhorn wurde mit einem Strafbefehl, über 6 Tage Haft lautend, bedacht. Wegen diesen Strafbefehl wurde richterliche Entscheidung beantragt und hatte sich nun das Schöffengericht mit der Angelegenheit zu befassen. Es handelte sich lediglich darum, zu entscheiden, ob schon die einfache Mittheilung, daß von einem Verein unter den Augen der Polizei — also in ganz legaler Weise — ein Beschluß auf Boykottirung eines Lokals gefaßt worden ist, ohne daß man sich bei Mittheilung dieser Thatsache mit dem Beschluß selbst identifizirt, ihn weder gut heißt, noch kritisiert, ob also diese Mittheilung schon strafbar ist. Nach Ansicht des Staatsanwalts ist sie strafbar. Wenn, so fährt er aus, auch der Beschluß eines Vereins, über jemanden den Boykott zu verhängen, leider nicht bestraft werden könne, so enthalte doch die Veröffentlichung dieses Beschlusses eine Befästigung des Publikums, in diesem Falle der Geschäftsleute, die in der Befästigung leben müßten, wenn sie bei dem boykottirten Gastwirth verkehren, auch boykottirt zu werden. In der Erzeugung dieser Befästigung liegen die Merkmale des groben Unfugs. Genosse Eichhorn hielt dem zwar entgegen, daß, übereinstimmend mit den Urtheilen des Landgerichts und des Oberlandesgerichts, doch wenigstens die Veröffentlichung die Form einer Aufforderung tragen müsse, um strafbar zu sein, daß aber unmöglich der Versammlungsbericht eine solche Aufforderung sei. Es müßte jedoch nichts, das Gericht schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts an und blieb bei der durch Strafbefehl ausgeworfenen Haftstrafe von 6 Tagen stehen. Maßgebend für die Höhe der Strafe sei die Gemeingefährlichkeit eines solchen Beginnes und die große Verbreitung der "Sächs. Arbeiter-Zeitung". Nach dieser neueren Auslegung des groben Unfugs-Paragraphe wird es für Zeitungen überhaupt bald nicht mehr möglich sein, über Vorgänge zu berichten, denn es werden sich immer Leute finden, die sich durch dies oder jenes bekräftigt fühlen. Man darf gespannt sein, wie die höheren Instanzen entscheiden werden.

Maiz, 14. März. Im Jahre 1892 fand im Dezember eine Versammlung von Arbeitstagen statt, in welcher von verschiedenen Rednern zu Gewaltthätigkeiten und direkt zum Diebstahl aufgefordert wurde, was die Auflösung der Versammlung zur Folge hatte. Die Einberufer und Redner waren sogenannte "Unabhängige". Nach der Versammlung kam es auf der Straße zwischen verschiedenen Rednern und der Polizei zu einem Zusammenstoß, der zu Verhaftungen führte. Die damals Verhafteten sind bereits im vorigen Jahre abgeurtheilt worden und haben ihre Strafe verbüßt. Zu den Ausreißern zählte damals aber auch ein Schreiner namens Friedrich Zwieg aus Berlin. Er flüchtete in die Schweiz, wurde aber kürzlich ausgewiesen und stellte sich, aller Mittel entblößt, selbst dem Strafgericht. Die Strafkammer verurtheilte heute denselben zu 1 1/2 Monaten Gefängniß.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

G. B. In den Reichstags-Verhandlungen hat jedermann Zutritt. Wenn der Kolporteur die betr. Empfehlung dem "Vorwärts" beigelegt hat, so that er es aus eigenen Stücken; beauftragt war er dazu nicht; übrigens kann es ihm juristisch auch nicht verwehrt werden. In diesem Fall müßten wir übrigens nicht, daß der Mann sich eines besonderen Verlustes hätte zu Schützen kommen lassen.

D. Berger. Wenn die Sachen Eigentum Ihres Vaters waren, so haben Sie allein Anspruch darauf. — Waren dieselben Eigentum Ihrer Mutter, so erben Sie und Ihr Stiefvater dieselben zusammen.

G. B. 112. Ihnen kann gekündigt werden, Sie können nicht kündigen.

D. Denner. Ihre Fragen sind unvollständig. Wiederholen Sie dieselben und geben Sie an, wann Ihre Braut die Wohnung bezogen hat, wieviel Miete sie zahlt, ob sie dieselbe monatlich zahlt und ob sie auf eine bestimmte Zeit gemiethet hat.

R. 100. Der Kläger kann erst pfänden lassen, nachdem die Kosten vom Gericht durch Beschluß festgestellt sind. Eine neue Klage ist nicht nötig.

J. B., Bremen. Raummangel hat die verspätete Veröffentlichung verschuldet.

Wiegand 15. Ja.

R. Fragen Sie bei der Staatsanwaltschaft an, wie die Sache steht. Ihr Zeuge muß, wenn er vor das Gericht geladen wird, kommen.

G. B. Es besteht keine Grenze. Der Reichstag kann stets von neuem aufgelöst werden.

Zwei Wettende. 1. Nein, 2. Ja. Er ist zur Rücknahme der Maschine nicht verpflichtet. 3. Wenn die Schwiegereltern die Sachen auch dem Schwiegersohn geschenkt haben, nein.

Kanarienvogel. Kaufen Sie sich aus Reclam's Universalbibliothek den Band 3159 für 20 Pf.

R. Sd. 1860. So leicht geht es nicht mit der Verbesserung der Handschrift. Etwas Erfolg ist jedoch immer von einem Rufus zu erwarten.

B. T. 66. Das Adressbuch enthält die Adresse derartiger Stiftungen. Sehen Sie dasselbe nach.

G. A., Niddorf und A. G. 20. Besuchen Sie uns gefälligst in der Sprechstunde.

G. B. 11. Jemand, der keine Schulden hat, kann seiner Frau oder seinen Kindern soviel zuwenden, wie er will. — Anfechtbar und strafbar sind solche Handlungen, wenn sie geschehen, um spätere Gläubiger zu benachteiligen. — Die Anfechtungsklage verjährt in zehn Jahren. — Rückgeschäfte zwischen Ehegatten, sowie zwischen Eltern und Kindern sind in den beiden ersten Jahren leichter anfechtbar, weil der mit der Anfechtungsklage belangte Theil seinen guten Glauben beweisen muß.

Für den Inhalt der Inserate über-
nimmt die Redaktion dem Publikum
gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 17. März.
Opernhaus. Falstaff.
Schauspielhaus. Michel Perrin,
der Spion wider Willen. Der
Narr des Glücks.
Deutsches Theater. Der Herr
Senator.
Berliner Theater. Aus eigenem Recht.
Festung-Theater. Madame Sans-
Gêne.
Friedrich-Wilhelmsstadt-Theater.
Die Fledermaus.
Residenz-Theater. Der Maskenball.
Vorder: Vermischte Anzeigen.
Neues Theater. Jugend.
Central-Theater. Ein gesunder
Junge.
Adolph Ernst-Theater. Charley's
Tante. Vorder: Die Bajazi.
Viktoria-Theater. Die Kinder des
Kapitän Grant.
Alexanderplatz-Theater. Ein pi-
lantes Verhältnis.
National-Theater. Die Arbeits-
losen von Berlin.
Theater Unter den Linden. Der
Oberkeiser.
American-Theater. Lumpen-Su-
lanne, oder: Die Obdachlosen von
Berlin.
Wallner-Theater. Geschlossen.
Wintergarten. Spezialitäten-Vor-
stellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-
Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-
Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-
Vorstellung.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.
Zum 12. Male: **Novität!**
Ein gesunder Junge.
Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten
von Jean Kren.
Musik von Julius Gindshofer.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Novität! **Novität!**
Die Arbeitslosen von Berlin.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von
Hugo Basse. Musik von Hugo
Reyer-Ferron.
Regie: Hugo Hummel.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang
7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag Nachmittag 3 Uhr:
Volks-Vorstellung.
Die Braut von Messina.

Adolph Ernst-Theater.

Charley's Tante.
Schwan in 3 Akt. v. Brandon Thomas.
Vorder:
Die Bajazi.
Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt
von Ed. Jacobson u. Beyno Jacobson.
Musik von Franz Roth.
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.
Kelt. u. größt. Etablissement. Berl.
Täglich abwechselnd. Programm
bei freiem Entree
der ersten Wiener Damenkapelle
„Dittl“
und Auftreten von
Künstlern u. Spezialitäten
I. Ranges.
Täglich Auftreten der
Miss Webb,
Laubentönigin,
mit ihren 24 dressierten Lauben.
Sonntag Auf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.
3 Regeltischen. 6 Billards, pro
Stunde 60 Pf.
C. Koch, Jr. Gambirius.
**Säle für Versammlungen
und Festlichkeiten**
sind noch an verschiedenen Tagen
zu haben.

American-Theater.

Dresdener-Straße 55.
Jeden Abend 8 1/2 Uhr:
Lumpensusanne

oder:
Die Obdachlosen von Berlin.
Parodistisch-realistisches Traumbild aus
dem Müllwinkel (frei nach dem Ver-
brecher-Album) bearb. v. Oskar Wagner.
Lumpensusanne, gen. „Die Gräfin“,
ein schon geprüftes Mädchen
Franziska Häser.
Die Bomba, Afterserviertheater im Müll-
winkel des „Sonnenaufgangs“
Josephine Delicieux.
Brunwald — mit bewegter Vergangen-
heit Martin Bendix.
Täglich: Auftreten des
besten Baugredners d. Jetztzeit
H. Blank.
Ferner u. a.:
„Direktor Hippe“
von Martin Bendix,
sowie Eugen Jocher, Sächsischer
Original-Humorist, Alfred Bender.
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.
Sonntags 6 1/2 Uhr.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Täglich:
**Spezialitäten-Vorstellung
und Konzert**
von nur Künstlern I. Ranges.
Auftreten der Ballet-Gesellschaft
Columbia (10 Damen), Ballet-
meisterin Rosa Fricka.
Auftreten der Elite-Parlerre-
Akrobaten u. Pantomimentruppe
Hermann.
Im Mädchen-Pensionat.
Komische Pantomime mit Ballet.
The Willon's, Doppel-Songleure.
Jois di Dios, Kostüm-Soubrette.
G. Cordes, Gesangs-Humorist.
Sonntags 6 Uhr.
Anfang: | Wochentags 8 Uhr.
Entree Wochentags 50 Pf.
A. Zimmermann.

**Passage-
Panoptikum.**
Die
Glocke
von Fr. v. Schiller.
Musik von Romberg.
Dargestellt in
15 lebend. Bildern.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage).
Großer Erfolg!
Bummel-Fritze.
Poffe mit Gesang in 2 Bildern.
Neue Debüts!
Entrees 15 Pf., reservirt 30 Pf.
R. Winkler.

„Sanssouci“, Stettiner Sänger

Kottbuserstr. 4a.
Sonntag, den 18. März 1894:
**Stettiner
Sänger**
Anfang
7 Uhr.
Entree 50 Pf.
Großartiges
**ULK-
Programm.**
Montag, den 19.: Viktoria-Brauerei.
(Letzte Soiree der Stettiner Sänger
vor Htern.)

Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg: 2357b
55. Bock-Saison.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.

Castan's Panoptikum.

Neu! Eine Neu!
**Vision:
Psammenit,
der lebende Mumienkopf.**
Saal Vereinszimmer für 120 Per-
sonen frei Alte Jakobstr. 83.

Unserem Genossen **Franz Filter**
und seiner Gattin zur Vermählung
herzlichen Glückw. sch. 199/20
Der **esklub Seine.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zahlstelle I Berlin.
Den Mitgliedern, sowie dem Gesang-
verein **Gemüthlichkeit** hiermit zur
Nachricht, daß der Kollege
Karl Woyde
nach längerer Krankheit am 13. März,
Abends 5 1/2 Uhr, verstorben ist. Die
Beerdigung findet Sonntag, d. 18. März,
Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle
des Elisabeth-Kirchhofes (Gesund-
brunnen) aus statt. Um rege Betheil-
igung der Mitglieder bittet
249/15 **Der Bevollmächtigte.**

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch, 14. d. Mts., Nach-
mittags 4 1/2 Uhr, starb nach langem
schwerem Leiden meine innigst geliebte
Frau **Wilhelmine Forgbert**, geb.
Hoff, im 26. Lebensjahre.
Dies zeigen betrübt an
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den
18. März, Nachmittags 4 Uhr, vom
hiesigen Krankenhaus Friedrichshain
aus statt.

Freunden und Bekannten zur Nach-
richt, daß am Mittwoch, den 14. d. M.,
unser Pfeifenbruder **2065b**
L. Herrmann
verstorben ist.

Kauklub „Arkona“.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 18. März, Nachm. 4 Uhr, vom
Trauerhause Kalteherstr. 101 nach dem
Emmaus-Kirchhof statt.

Allen Freunden und Genossen die
traurige Nachricht, daß am 16. März,
Morgens 5 1/2 Uhr, unser lieber **Max**
nach schweren Leiden im Alter von
6 Jahren entschlafen ist. **2062b**
Die trauernden Eltern u. Geschwister.
Richard Halfter.

Die Beerdigung findet Sonntag
Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause
Lübenerstraße 22 aus nach dem
Emmauskirchhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem hiermit die traurige Nach-
richt, daß meine liebe Frau
Sophie Dittmann,
geb. Müller,
heute früh sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 18. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, von
der Leichenhalle des St. Markuskirch-
hofes in Wilhelmshagen aus statt.
Um stille Theilnahme bittet **2354b**
Berlin, 15. März 1894.
Carl Dittmann, Maurer,
Friedrichsbergstr. 5.

Parodie-Theater.

Oranienstr. 52, am Moritzplatz.
Täglich:
**Große Theater- und
Spezialitäten-Vorstellg.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.
Am Sonntag, den 18. März,
Nachmitt. 3 1/2 Uhr: **Gr. Extra-
Vorstellung**, wozu jeder Besucher
ein Kind frei einführen kann.
Zweite Vorstellung Ab. 7 1/2 Uhr.
Während der Charwoche täglich
7 1/2 Uhr Vorstellung außer Char-
freitag. **2348b**

Nur noch wenige Tage.

Präuschers anat. Museum
täglich von früh 9 bis 10 Abends für
erwachs. Herren. Dienstag u. Freitag
Damentag.
unwiderruflich:
Schluß Sonntag, den 1. April.

Circus Renz.

(Karlstraße.)
Sonnabend, den 17. März rr.:
Abends 7 1/2 Uhr:
Auf auf zur fröhlichen Jagd!
Parforce-u. Kasztadentritt. Ballet von
100 Damen. Reute von 40 Hunden.
Außerdem: 4 arabische Vollblut-
Schimmelhengste, vorgeführt vom Di-
rektor Fr. Renz. Grand Quadrille de
la haute equestation. Der kaukasische
Fockereiter Wassiliams. Die itarischen
Spiele in der Luft, ausgeführt von der
Familie Dainoff. Die Pandatrobaten
Gebr. Detroit etc.
Sonntag: 2 Vorstellungen (Nachm.
4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei).
Grosso Komiker-Vorstellung. Abends
7 1/2 Uhr: Auf auf zur fröhlichen
Jagd!
Fr. Renz, Direktor.

Eine Abbiegebant und Klempner-
Werkzeug kauft **Theodor Kindt,**
Mankelstr. 6. **2370b**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Sonntag, den 18. März,
in den Bürger-Sälen, Dresdenerstraße 96-97:

Gedächtnisfeier des 18. März

bestehend aus **Vokal- und Instrumental-Concert**, ausgeführt von
Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker“ und dem
Gesangverein „Liedesfreiheit“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).
Festrede des Reichstags-Abgeordneten Vogtherr.
Anfang 5 1/2 Uhr. **407/9** Programm 20 Pf.
Billets sind in beschränkter Zahl in den Zahlstellen des Vereins sowie
in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Um zahlreiche Betheiligung bittet **Das Komitee.**

Achtung! Achtung!

Bildhauer, Studienteure u. verw. Berufsg.
Große öffentliche Versammlung
am Montag, 19. März, Abends präj. 8 1/2 Uhr, in Joll's Salon,
Andreasstraße 21.
Tagesordnung: Wie stellen sich die Kollegen zur eventuellen
Zentralisation der Orts-Frankenkassen? Referent: Herr Schriftsteller
Adler. Korreferent: **Rendant Lampe.**
Das Erscheinen sämtlicher Berufsgenossen ist dringend erforderlich.
Die Agitations-Kommission der Bildhauer Berlins.
148/20 **J. A.: G. Winkler, Brangelstr. 135 I.**

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

(G. S. 29.) Filiale Berlin I.
Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei **Voyse**, Lindenstr. 106.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zwischen **Max Fahrwald**, August
Meyer und **Ernst Garnisch**. 3. Besprechung der Anträge des Vorstandes.
4. Verschiedenes. — Um zahlreichen Besuch ersucht
224/14 **Die Ortsverwaltung.** **J. A.: F. Goettlicher.**
NB. Die Versammlung am 25. März findet **nicht** statt.

Achtung! Glasarbeiter. Achtung!

Sonntag, den 18. März, Mittags 12 1/2 Uhr:
Große öffentl. Glasarbeiter-Versammlung
im gr. Saale der Gräf. Reishach'schen Brauerei in Stralau.
Tages-Ordnung:
1. Internationale Glasarbeiter-Union. Referent: **Georg Horn-Ebötan.**
2. Ist die Einberufung eines deutschen Glasarbeiter-Kongresses notwendig?
3. Wie ist eine Lohn- und Arbeits-Statistik der Glasarbeiter durchzuführen?
4. Wahl eines Delegierten zur Gewerkschafts-Kommission. 5. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist die Anwesenheit aller Kollegen
notwendig. Die Kollegen von Berlin, Charlottenburg und Köpenick sind
hiermit besonders eingeladen.
497/4 **Der Vertrauensmann.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Versammlungen:
Schöneberg, West und Süd-West.
Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 1/2 Uhr, in **Lehmann's**
Lokal, Kreuzbergstr. 48.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Hierzu sind die Kollegen der Werkstätte von **Rodemann, Großgörlchen-**
straße 10, besonders eingeladen. **426/20**

Friedrichsberg.

Dienstag, den 20. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Spitzig, Frankfurter Allee.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten
und Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung sind alle Holzarbeiter, auch Nichtverbands-
mitglieder, dringend eingeladen.
Die Ortsverwaltung.
Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung findet am Freitag, den 6. April statt.

Fachverein d. Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 19. März, Abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei **Deigmüller, Alte Jakobstraße Nr. 48a.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Dr. F. W. Förster**, Direktor der Sternwarte, über:
Moral und Religion im Lichte der Kulturentwicklung. 2. Diskussion.
3. Antrag des Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, die Billets vom Maskenball
abzurechnen. **474/16**
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Verein der Töpfer u. Berufsgen. Deutschlands. (Filiale Berlin).

Am Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, in **Philipp's Saal,**
Rosenthalerstraße Nr. 33,
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbeberichte. Referent: Kollege
Jacobey. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Der Vorstand. **386/12**

Oranien-Bad, Oranienstr. 44
Dampfbad. Einpackung in seideneu Tüchern.
Massage. Mitglieder sämtlicher Vereine zahlen
nur pro Bad mit Badung und Massage
75 Pfennige.
Außerdem Schwefel-, Sool-, Sit- und
Wannenbäder. 3 Wannenbäder mit Seife
und Handtücher 1 Mark.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Einrichtungen in Mahagoni u. Kirschbaum; Küchen-
möbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.
Berlin S.O.,
Hietzig's Restaurant Schützenhaus.
Birkenwerder a. d. Nordbahn.
Einziges Lokal für Arbeiter. **308**
Freunden und Genossen bestens empfohlen zu Landpartien. **57095***

Lokales.

An die Arbeiter Berlins!

Morgen, wo der ruhmreiche Gedenktag der Revolution wiederkehrt, werdet Ihr, wie seit Jahrzehnten, den gefallenen Helden der Märzschlacht Eure erste Huldigung darbringen. Ihr werdet am Grabe der theuren Todten zeigen, daß die Saat der Freiheit, die sie am 18. März 1848 mit ihrem Blut gedüngt, dem Eiferhauch der Reaktion zum Trotz in Euch aufgegangen ist und in frohender Fülle dem Tag der Ernte entgegen reift.

Die Revue am Sonntag wird sich eindrucksvoll und würdig gestalten, wie es sich für die Arbeiterschaft in der Hauptstadt der Sozialdemokratie geziemt und es wäre eine beleidigende Annäherung, Euch durch Ertheilung irgend welcher Verhaltensmaßregeln schulmeisterlich zu wollen. Wohl aber bedarf es einiger Worte gegenüber jenen Lockspiegeln, die nichts lieber gesehen hätten, als daß bereits am 18. Januar Euch zum Unheil das Gewitter losgebrochen wäre. Vor Jenen seid auf der Hut. Bewahrt allen Provokationen gegenüber eiserne Ruhe und zeigt durch Eure Würde, daß Ihr das Testament der für die Freiheit gefallenen Todten nach Eurem Willen vollstrecken wollt.

Mit der Anstellung je eines dirigierenden Arztes in den städtischen Krankenhäusern — so wird uns von einem Laien geschrieben — wird hoffentlich ein Uebelstand in Krankenhäusern am Friedrichshain verschwinden, der sich den Kranken der innern Abtheilung daselbst bisher sehr fühlbar gemacht hat, nämlich die Translokation — man kann das Wort in diesem Falle sehr treffend mit *Uberschiebung* übersetzen — der Melonvalezenten sowie derjenigen Kranken nach dem Krankenhause Moabit, bei denen ein längeres Kranklager oder gar Siechtum in Aussicht steht, sofern es natürlich der individuelle Zustand zuläßt.

Bei der Aufnahme der Kranken im Friedrichshain werden dieselben bis jetzt durch den betreffenden Assistenzarzt den verschiedenen Pavillons zugetheilt, woselbst sie zunächst in den Parterre belegenen Räumen untergebracht werden; diese werden von Herrn Professor Fürbringer regelmäßig besucht und untersucht, also die Kranken seiner Behandlung. Ist bei akuten Fällen die Krisis eingetreten oder hat sich die Krankheit als chronisch erwiesen, so wird der Patient in die obere Abtheilung verlegt und von dem betreffenden Assistenzarzt weiter behandelt; Herr Professor Fürbringer besucht diese Abtheilung nur selten.

Beziehe sich hiergegen, soweit es die Melonvalezenten betrifft, wesentlich nichts einzuwenden, so wird doch in den anderen Kranken die Empfindung rege, daß ihnen die erforderliche ärztliche Fürsorge mangle. Diese Empfindung wird aber gesteigert, sofern sie nach Moabit überbedeln müssen, ganz abgesehen von anderen Unbequemlichkeiten, die damit verbunden sind, z. B. der seltenere Besuch ihrer Angehörigen, welche nicht in der Lage sind, einige Stunden opfern zu können, um den weiten Weg zurückzulegen.

Der Grund dieser Verlegung ist nun keineswegs im Interesse der Kranken selbst zu suchen, sondern darin, daß Platz für „neue Fälle“ geschaffen werden soll. Herr Professor Fürbringer ist medizinischer Schriftsteller und braucht daher stets neues Krankenmaterial. Wir sind aber der Meinung, daß die Anstalten zuerst dem Interesse der Kranken zu dienen haben und jeder Kranke — sofern es nicht dem allgemeinen gesundheitlichen Interesse entgegensteht — das Recht habe, bis zu seiner Entlassung in dem von ihm aufgesuchten Krankenhause zu bleiben, solange es noch keine besonderen Melonvalezenten-Stationen giebt; das Krankenhaus in Moabit kann als solche nicht betrachtet werden.

Hoffentlich erreicht dieser Zustand jezt sein Ende, da jeder dirigierende Arzt wohl dagegen protestieren wird, daß ihm Patienten überwiesen werden, die man in anderen Anstalten nicht will.

Herzlicher Brotneid? Es wird geschrieben: Eine Umgestaltung der Sanitätsämter, welche jedoch als ein Rückschritt in Sanitätswesen der Reichshauptstadt zu bezeichnen ist, steht bevor. Es wird geplant, die Sanitätsämter, welche sich in den Händen von Heilgehilfen befinden und Tags über geöffnet, in eigens gemietete Lokale zu verlegen, die nur bei Nachtzeit geöffnet sind. In Fällen, wo es sich um schwere, durch plötzliche Unglücksfälle hervorgerufene Verletzungen handelt, wurden bisher von den Patienten mit Vorliebe die Sanitätsämter aufgesucht; dadurch glaubten sich die Berliner Ärzte benachteiligt und deren Agitation dürfte es zuzuschreiben sein, daß der Tagesdienst auf der Sanitätswache am Gorkijer Bahnhof aufgehoben ist und ebenso der Tagesdienst in den übrigen Sanitätsämtern, wie oben bereits erwähnt, verhindert werden soll. Im Publikum dürfte das Schließen der Sanitätsämter eine weitgehende Verstimmung hervorrufen, um so mehr, als es zur Genüge bekannt, wie schwer es ist, außerhalb der Sprechstunden einen Berliner Arzt zu erlangen, während auf den Sanitätsämtern Hilfe in kritischen Fällen in wenigen Minuten zu erreichen war.

Prohibitive Pressfreiheit. Zu der Konfiskation der letzten Nummer des „Sozialist“ melden bürgerliche Blätter, daß die mit der Konfiskation beauftragten Kriminalbeamten in der Druckerei auch sämtliches vorräthige rothe Druckpapier mit Beschlagnahme belegt haben. Auch soll der verantwortliche Redakteur Neef verhaftet worden sein. Mehr kann man wirklich nicht von deutschen Polizeibeamten verlangen.

Die Polizei fährt fort in ihren Vorbereitungen zur Märzfeier. Am Freitag Nachmittag konfiszierte sie in der Buchhandlung des „Vorwärts“ die noch vorhandenen Exemplare der Nummer 6 des „Süddeutschen Postillon“. Wir konnten nicht erfahren, welche Ursachen diese Liebesthat waren.

Bei den Gemeindevahlen in Britz, welche am Freitag erfolgten, wurden in der dritten Abtheilung 147 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf den sozialdemokratischen Kandidaten Gastwirth Dorn 74 Stimmen und auf den Gegner 73 Stimmen. Unser Kandidat siegte also mit der Majorität von einer Stimme. Es ist dies der erste Sieg, den die Sozialdemokratie bei den Gemeindevahlen in Britz errungen hat. Die Gegner sind außer sich.

Neue deutsche Oper. Im Vello-Alliance-Theater will der Direktor Morawitz mit Mitgliedern des früheren Kroll'schen Instituts in nächsten Sommer Opernvorstellungen geben. Auf wie lange, erfährt man nicht.

Infolge von Blutvergiftung starb vorgestern der Schlosser Senf, in der Wienerstraße wohnhaft gewesen. Der Verstorbene hatte am Sonntag einer Beerdigung beigewohnt, um nach Beendigung derselben einen Vorberitzung auf das Grab zu legen. Um denselben besser tragen zu können, hatte er den Handschuh ausgezogen, und so drang ihm bei einer plötzlichen Bewegung die Spitze eines Drahtes, welcher sich am Kranze befand, in den Hals der rechten Hand. Die Verletzung blutete nur wenig und wurde deshalb kaum beachtet. Zwei Tage später aber machten

sich heftige Schmerzen bemerkbar, die Hand war angeschwollen, und am Mittwoch hatte die Geschwulst auch den Arm ergriffen, so daß ärztliche Hilfe aufgesucht werden mußte. Der Arzt erkannte sofort die große Gefahr, er sorgte für Ueberführung in ein Krankenhaus, und hier wurde Blutvergiftung festgestellt. Nach furchtbaren Schmerzen ist der Aermste vorgestern gestorben.

Faustrecht. Ein bezeichnender Vorgang spielte sich jüngst in dem Restaurant eines der feinsten Hotels ab. Ein Fabrikant, der regelmäßig in dem Hotel schon seit Jahren abgestiegen war, hatte mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise wieder das gehobene Logis aufgesucht und nahm das Diner ein. Drei Herren in Zivil, denen man indessen die „Schneidigkeit“ sofort anmerkte, traten ins Lokal und ließen sich an einem Nebentische nieder. Der Wein schien den Herren trefflich zu munden und auch die bekannte Spannkraft in der Brust mächtig zu üben, denn die Blide der Herren fielen öfter, als dies sonst üblich, auf die junge Frau. Der Ehemann ließ dies einige Zeit genähren, dann stürzte er seiner Frau einige Worte in's Ohr und ging auf sein Zimmer, um bald darauf mit einem Revolver zurückzukehren, den er etwas ostentativ neben sich legte. Entsetzt erfasste den Oberkellner, welcher sofort den Wirth benachrichtigte. „Aber mein Herr, was soll das bedeuten?“ „Seien Sie ohne Sorge“ erwiderte der Gast, „die Verlesung ist vorgeschoben.“

„Aber wozu gebrauchen Sie denn die Waffe, die anderen Herrschaften sind schon unruhig geworden; Sie bringen mich ja um mein Renommee.“

„Ja wissen Sie, die Zeitungen brachten vor einiger Zeit Mittheilungen, nach welchen sich hier in Berlin einige sonderbare Gewohnheiten eingebürgert haben sollen, und da dachte ich, es wäre für alle Fälle doch gut — im übrigen kann ich das Ding aber auch weghum.“ Sprach's und steckte die Waffe kaltblütig in seinen Ueberrock.

Die drei Herren zahlten, ließen den Rest des Weines stehen und verließen das Lokal.

Vergiftet. Viel Ähnlichkeit mit dem neulich aus der Müllerstraße gemeldeten Vorfall, betreffend den plötzlichen Tod der unverschuldeten Margarethe Knäpel, hat ein Vorfall, der das Kriminalpolizei aus dem Hause Brangelstr. 50 gemeldet wird. Der kaufmännische Stellenvermittler Hermann Hülsberg, der seit etwa acht Tagen bei dem Kaufmann Fabrigius wohnte, kehrte am 13. d. M., Abends gegen 10 Uhr, mit einer Droschke I. Klasse krank nach Hause zurück. Der Grünrambändler Frant, dessen Bewahrung auf demselben Platz belegen ist, nahm sich seiner an und hörte, wie Hülsberg die Aeußerung that: „Mit mir ist ein Substanz verübt, ich bin vergiftet worden.“ Fabrigius schloß dem Kranken Salzwasser ein und erzielte dadurch auch die beabsichtigte Wirkung. Außerdem wurden zwei Ärzte hinzugezogen, die aber ein endgiltiges Urtheil nicht abgeben konnten. Hülsberg verfiel dann in Tobsucht, sodas ihm die Hände gebunden werden mußten und starb am nächsten Abend um dieselbe Zeit. Die Leiche mußte mit Bezug auf die Auslagen der vorbenannten Zeugen mit Beschlagnahme versehen werden. Es entsteht nun die Frage, wo Hülsberg sich am 13. d. Mts. aufgehalten hat und wem an seinem Tode gelegen sein könne. Er hatte sein Komtoir in der Großen Hamburgerstraße 1, bei dem Gastwirth Kittenmann, hat mit diesem zwei Wirtschaften aufgesucht und daselbst Bier und Schnaps verzehrt. Später hat Hülsberg allein ein Lokal in der Neuen Schönhauserstraße 6 besucht. An allen Stellen ist Auffälliges an ihm nicht wahrgenommen worden. Endlich ist er, wie Fabrigius nachträglich ermittelt hat, in Gesellschaft einer Frauensperson in der Nähe des Sietziner Bahnhofes gesehen worden, dort hat ihn auch die Droschke aufgekommen. Wie übrigens noch gemeldet wird, soll die Sache so stehen, daß sich für die Annahme eines Verbrechens wenig Anhaltspunkte ergeben.

Die Herren Ständesbeamten, so schreibt die „Volksztg.“, haben in letzter Zeit wiederholt von sich reden gemacht. Ihre Geschäftsprovinz in bezug auf die Namensgebung bei Neugeborenen ist sogar zum Gegenstand parlamentarischer Erörterung gemacht worden. Wir selbst haben an dieser Stelle vor einiger Zeit einen Fall mitgeteilt, in welchem der Ständesbeamte in Schöneberg sich weigerte, den doch gewiß gut deutschen Namen Gudrun einzutragen. Der Vater des Kindes, ein Verlagsbuchhändler in der Gorkijstraße, hatte aber auch seinen Kopf für sich und weigerte sich gleichfalls ganz entschieden, seinem Töchterchen einen anderen Namen zu geben. Es hieß nun einmal Gudrun — ob mit oder ohne Ständesbeamtliche Genehmigung, darauf kam herzlich wenig an. Das Warmgedieh sogar ganz prächtig; den Mangel eines standesamtlich angemeldeten und beglaubigten Namens schien es mit philosophischem Gleichmuth hinzunehmen. Allerdings war es das Kind eines sozialistischen Verlegers; wäre sein Vater Nachtwächter oder sonst eine Respektsperson gewesen, so würde es sich vielleicht sehr gekränkt und die Annahme der Namengebung so lange verweigert haben, bis dem vorchriftswidrigen Namensmangel abgeholfen worden wäre. — Nachdem nun einige Wochen ins Land gegangen waren, ohne daß seitens des Vaters irgendwelche Annäherungsversuche an den gestrengen Herrn Ständesbeamten gemacht wurden, hielt dieser es für angezeigt, eine schriftliche Aufforderung zur Anmeldung der Kleinen ergehen zu lassen. Der Vater begab sich nunmehr in Person eines Zeugen nach dem Ständesamt, woselbst er von einem Sekretär mit der Frage empfangen wurde, ob er gegen die Weigerung des Ständesbeamten, den Namen Gudrun in die Matrikel einzutragen, den Weg der Beschwerde beschritten und welchen Bescheid er daraufhin erhalten habe. Dem jungen Mann mußte nun zunächst klar gemacht werden, daß in diesem Falle den Eltern wohl ein Beschwerderecht zustände, aber keine Beschwerdepflicht obläge. Man weigere sich eben einfach, einen anderen Namen anzumelden und warte die weiteren Entschlüsse des Ständesbeamten ruhig ab. Nunmehr entschloß sich der Ständesbeamte, der nebenan vor seinem Schreibtische saß, selbst in die Verhandlung einzutreten. Er murmelte zunächst einige nur halbverständliche Worte vor sich hin, denen der Vater des Kindes die ihm nicht mehr ganz unbekanntes Tatsache entnehmen konnte, daß nach dem Code Napoleon der Name Gudrun durchaus unzulässig sei. Trotzdem aber wollte er denselben nunmehr eintragen, nachdem in einem ähnlichen Falle in diesem Sinne von der Beschwerde-Instanz entschieden worden sei. Was der Code Napoleon mit dieser Sache eigentlich zu thun habe, blieb den direkt und indirekt Beteiligten völlig unverständlich. Der Name Gudrun wurde eingetragen. Man darf also in Deutschland — oder seien wir vorsichtig und sagen wir lieber: Man darf also künftighin wenigstens in Schöneberg seiner Tochter den poetischen Namen Gudrun unbeanstandet beilegen. Hoffentlich machen nunmehr recht viele Eltern von diesem ihnen zustehenden Recht Gebrauch. Es würde das zur Folge haben, daß die Thatfache der Zulässigkeit des Namens Gudrun sich dem Gedächtniß des Ständesbeamten einigermaßen einprägen würde.

Heilmittelschwindel. Der Polizeipräsident erläßt folgende Warnung: „Unter der Aufschrift: „Lunge und Hals“ wird vielfach ein früher unter dem Namen „Homerianathee“ selbgehaltener Brustthee als Heilmittel gegen Brust- und Halskrankheiten von einem Agenten Ernst Weidemann in Liebenburg am Darz angepriesen und in Päckchen von 60 Gramm Anhalt —

bei einem realen Werthe von 5—6 Pf. — zum Preise von 1 M veräußert. Das Mittel, welches angeblich aus einer nur in Ausland vorkommenden Knöterichpflanze gewonnen wird, besteht aus einfachem Vogelnestrich, der an allen Wegen und oft auch an weniger verkehrsreichen städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Eine spezifische Heilwirkung hat das genannte Kraut nicht.“

Der Schlächtermeister F. Seyffert, Ratiborsstraße 19, theilt uns bezüglich der gestern von uns veröffentlichten Notiz mit, daß die Emilie Jander, welche allerdings bei ihm als Dienstmädchen beschäftigt war, weder von ihm puffsirt noch geprügelt worden sei.

Werthlose Fitter. Die gefamte Theater- und Zirkusgarderobe des früheren Hippodroms, deren Anschaffung einst gewaltige Summen verschlungen hatte, kam am Mittwoch zur Versteigerung und ergab nur wahre Spottpreise. Für 6 Leibrocke und 6 Hosen wurden z. B. 3 M., für 4 bessere Leibrocke 2,60 M., für 12 schon etwas abgenutzte Fracks 3 M. gezahlt. Bei der Versteigerung von zwei rothen Fracks wurden 20 Pf. angeboten, mit Mühe wurden schließlich 1,80 M. dafür erzielt. Für ca. 100 Studenten- und Jockeimägen wurden nur 2 Mark gezahlt.

Ein armer Kupferschmiede-Behring hat auf dem Wege von der Potsdamerstraße nach seinem Schützenstraße 82 wohnhaften Meister 82 Mark verloren. Vielleicht veranlaßt diese Notiz den ehrlichen Finder, das Geld dort abzuliefern, da der Behring das Geld erheben muß.

In der Weinstraße plötzlich gestorben ist am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr der Ober-Postsekretär Viktor Hauser aus der Prinzenstraße 57. Raum hatte er das Kempinski'sche Lokal betreten, als er leblos vom Stuhl fiel. Trotdem wurde er nach einem Krankenhause gebracht, wo sich indeß jede Hilfe als vergeblich erwies.

Ein Wucherprozeß, der den hannoverschen in den Schatten zu stellen geeignet, ist hier seit längerer Zeit im Entstehen begriffen. Den Anstoß dazu hat ein Verfahren gegeben, das gegen den Bankier, Rentner und Hausbesitzer Treuberg aus dem Norden Berlins schwebt, der aus Hildesheim hier eingewandert ist und mit mehreren Agenten sein Geschäft betreibt. Die Geschädigten sehen sich aus hochgestellten Persönlichkeiten verschiedener Art zusammen, zu denen auch ein Prinz v. G. gehört, der früher bei den Pajewaller Kürassieren stand. Als Geldmänner bzw. Vermittler werden eine ganze Reihe von Namen genannt, die zum Theil in Charlottenburg, zum Theil in Berlin wohnen. Dahin gehört ein Privatmann B., ein Dr. jur. W., ein Herr Sp. aus der Gitschinerstraße, ein Herr W. aus der Prinzenstraße u. a. m. Es handelt sich in einzelnen Fällen um Summen von 60 000 bis zu nahezu 100 000 M., die aus Darlehen von nur einigen Tausend Mark entstanden sind.

Polizeibericht. Am 15. d. M. Morgens wurde ein Schankwirth in seiner Wohnung, in der Chorinerstraße, erhängt vorgefunden. — Vor dem Hause Brandenburgstr. 6 wurde Nachmittags ein vierjähriges Mädchen durch einen Arbeitswagen überfahren. Es erlitt einen Bruch des Oberschenfels. — Gegen Abend fiel ein Handwerker vor dem Hause kleine Hamburgerstr. 3 beim Besteigen eines in der Fahrt befindlichen Omnibus zur Erde und erlitt eine erhebliche Verletzung am Kopfe. — Im Flur des Hauses Veteranenstr. 4 fiel ein Arbeiter infolge eines Fehltritts nieder und brach den Unterschenkel. — Abends fand im Hause Behrenstr. 11 ein kleiner Brand statt.

Heute Abend fällt die Sprechstunde aus.

Besuchszeit verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.
Museum und Neues Museum am Lustgarten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den Wintermonaten von 10—5 Uhr, in den Sommermonaten von 9—5 Uhr; Sonntag in April—September 12 bis 6 Uhr, Oktober und März 12—5 Uhr, November und Februar 12—4 Uhr, Dezember und Januar 12—3 Uhr (Sonntags). — Die Nationalgalerie in der Museumsstraße. Besuchszeit Wochentags von 10—5 Uhr (Montags ausgenommen). Sonntag in April—September von 12 bis 6 Uhr, im März und Oktober 12—5 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12—3 Uhr (Sonntags). — Kunstmuseum am Lustgarten, Prinz Albrechtstr. 7. Geöffnet an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9—5 Uhr, im Winter von 10—5 Uhr, Sonntag, April—September von 12—5 Uhr, Oktober und März 12—4 Uhr, November und Januar 12—3 Uhr (Sonntags). — Museum für Völkerverständnis, Königsplatz, 120. Besuchszeit wie im Kunstgewerbe-Museum (Sonntags). — Duglens-Museum, Klosterstr. 56. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Wochentags Dienstag und Freitag von 10—5 Uhr (Sonntags). — Museum für Naturkunde, Jussowstr. 49. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Montag und Sonnabend von 11—3 Uhr. — Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes, Klosterstr. 22. Jeden Tag mit Ausnahme des Mittwochs von 11—3 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., Vereine Sonntags 10 Pf. — Reichspost-Museum, Leipzigerstr. 15. Geöffnet Sonntags 12—3 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11—3 Uhr (Sonntags). — Reichsarchiv, Königstr. Geöffnet täglich außer Donnerstags und Freitag von 11—3 Uhr (Sonntags). Ausflugsort 60 Pf. — Kunstausstellung des Vereins Berliner Künstler, Köpenickerstr. 92. Sonntags 11—3 Uhr, Wochentags 10—4 Uhr. 50 Pf. Entree. — Sternwarte, Gendarmenpl. 27. Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 11 Uhr Vormittags. — Urania, Wissenschaftliches Theater, Sternwarte, Jussowstr. 57—59. Geöffnet von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends. Entree 25 Pf. Zuschlag für Theater von 50 Pf. bis 3 M. — Aquarium, Schadowstr. 14. Geöffnet von 9—5 Uhr. Entree Sonntags 50 Pf., an jedem letzten Sonntag im Monat 25 Pf. — Gahan's Panoptikum, Gleditschstr. Geöffnet 10—10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Panoptikum, Panoptikum am Gorkijer Bahnhof, Sonntags von 9—5 Uhr. Entree 50 Pf. — Panoptikum am Gorkijer Bahnhof, Ziergarten. Von 9 Uhr bis Panoptikum. — Zoologischer Garten, Hagenplan. Sonntags 10 Pf. — Florist's Garten mit Palmenhaus, Alt-Moabit 65—66. Eintrittspreis 50 Pf.

Gerichts-Beitung.

Prozeß Plad-Schweinhagen. (Fünftes Tag.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Landgerichtsdirektor Boigt wird der Finanzminister Dr. Miquel auf Antrag des Angell. Plad nochmals über den Briefwechsel zwischen Dr. Ottermann und dem Jengen vernommen, welcher gestern Herrn Ottermann zu der Redewendung von dem „Hallunken“, um den es sich in dem Briefwechsel handelte, veranlaßt hatte.

Finanzminister Dr. Miquel: Ich habe in Erinnerung, daß vor der Einleitung des Strafverfahrens gegen Gehlsen ein Mensch erschien, um dem Vorstand der rumänischen Gesellschaft mitzutheilen, daß Joachim Gehlsen einen Artikel gegen die Gesellschaft ausgearbeitet habe. Der Mensch legte auch einen Briefbogen ab, wie es ja solche Revolver-Journalisten zu machen pflegen. Es handelte sich also um eine einfache Erpressung. Herr Ottermann, der den Menschen natürlich hinausgeworfen hat, ist dann zu mir gekommen, und ich habe ihm, meiner Erinnerung nach, gesagt, wenn der Artikel ersehe, gegen den Verfasser vorgegangen werden müsse. Ich werde wahrscheinlich auch gefragt haben, daß man eventuell die Verhältnisse aufklären müsse. Was daraus gefolgert werden soll, ist einfach unverständlich. Angell. Plad: Ich beantrage, da über den Prozeß Gehlsen verschiedene Behauptungen aufgestellt sind. — Präsi.: Der Prozeß Gehlsen geht uns in seinen Einzelheiten gar nichts an. — Angell.: Dann werde ich in dieser Angelegenheit später

Anträge stellen. — Präsi.: Dann stellen sie dieselben gleich. — Angell.: Dann beantrage ich hier die in meinen Händen befindlichen Aktenstücke aus dem Prozesse Gehlsen zu verlesen. — Erster Staatsanwalt Drescher: Ich beantrage den Antrag abzulehnen, weil doch hier die Broschüre als die Grenze der Beweiserhebung angesehen werden müsse. Ich hätte vielleicht Veranlassung genommen, auf den Prozess Gehlsen zurückzukommen, wenn die Akten vollständig vorlägen. In den aus Offen hergeforderten Akten fehlt aber bezeichnender Weise gerade das wichtigste Volumen, in welchem die Hauptsache, die Aussage des Herrn Ministers in dem Prozesse Gehlsen enthalten war. Dieses Volumen ist und bleibt verschwunden. Ich konstatire hierbei, daß der Angeklagte in der Voruntersuchung gesagt hat, daß er die Akten in dem Prozesse Gehlsen bei dem Rechtsanwalt Wundel eingesehen habe. — Nach kurzem Bedenken bittet der Erste Staatsanwalt aber doch, die von dem Angeklagten überreichten Akten aus dem Prozesse Gehlsen zu verlesen, um einer Revision aus diesem Grunde vorzubeugen. Die Verlesung soll demnächst erfolgen.

Angell. Plac: Gestern sind zwei Sachverständige vernommen worden, welche behaupteten, daß gewisse Piesengruppen auf Grund eines zwischen ihnen bestehenden Geheimnisses im Stande seien, die Kurse vorher zu bestimmen. Ich möchte an den Zeugen die Frage richten, ob ihm hiervon etwas bekannt ist. — Finanzminister Dr. Miquel: Ich vermag zwar nicht einzusehen, was diese Frage mit den gegen mich geschleuderten Verleumdungen zu thun hat, aber ich kann nur sagen, daß ich davon nichts weiß und es auch nicht für möglich halte. Ich bin persönlich nie an der Börse gewesen, ich habe nie von einer derartigen Berechnung gehört. Die Angelegenheit scheint mir so bodenlos albern, daß ich mich darüber kaum auslassen kann. Es kommt mir vor wie die labyrinthischen Berechnungen, welche früher von Personen angestellt wurden, um zu bestimmen, wohin die Kugel im Roulette fallen würde. Derartige Berechnungen werden zu meist von solchen Personen angestellt, die ihr Geld im Spiele verloren haben. Angell. Plac: Hält der Herr Zeuge es für möglich, den Stand der Kurse auf 8 bis 8 Tage vorher zu bestimmen? — Zeuge Dr. Miquel: Ich halte es nicht für möglich, ich habe auch nie davon gehört.

Auf Grund einer Anfrage des Ersten Staatsanwalts giebt der Finanzminister sodann noch einmal eine eingehende Schilderung von den Verhandlungen, wie sie in chronologischer Reihenfolge stattgefunden haben.

Finanzminister Dr. Miquel: Ich habe Gelegenheit genommen, die Akten der Diskontogesellschaft einzusehen. Daraus ist zu entnehmen: Die Verhandlungen über den Verkauf der braunschweiger Bahnen begannen schon weit vor meinem Eintritt in die Diskontogesellschaft. Sie wurden anfänglich geführt zwischen der braunschweiger Staatsregierung und der Darmstädter Bank. Später ist mit Genehmigung des Ministers für öffentliche Arbeiten die Potsdamer Bahn in die Verhandlungen eingetreten. Die Absicht ging dahin, eine Aktien-Gesellschaft zu bilden, die in den Besitz der beiden Bahnen gelangen sollte. Um die Geldfrage zu sichern, sind dann viel später eine Reihe von Bankhäusern in die Aktien-Gesellschaft eingetreten. Auf Grund der weit vor meinem Eintritt liegenden Vorverhandlungen ist dann ein vorläufiger Vertrag zwischen der braunschweiger Regierung und der Darmstädter Bank zu Stande gekommen und der definitive Vertrag ist am 8. März 1870 geschlossen worden und zwar zwischen der braunschweiger Staatsregierung, der Darmstädter Bank und der Bergisch-Märkischen und Potsdamer Eisenbahn. Ich bin erst später, als es sich um die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft handelte und die Diskontogesellschaft mit anderen Bankinstituten zur Finanzierung in Aktion trat, mit der Sache beschäftigt gewesen. Daraus erklärt sich wahrheitsgemäß der Irrthum, der in meiner Erklärung im Reichstage zu Grunde lag. Wenn der Angeklagte behauptet, ich hätte den preussischen Staat geschädigt, so ist dies geradezu lächerlich.

Erster Staatsanwalt: Um die Sache nun gründlich zu erledigen, möchte ich den Zeugen noch darauf aufmerksam machen, daß der Angeklagte fortwährend bemüht ist, der braunschweiger Eisenbahn-Angelegenheit einen Anstrich zu geben, als ob dabei dynastische Interessen in Frage gekommen seien. Ich bitte den Herrn Zeugen sich hierüber zu äußern. — Zeuge Dr. Miquel: Die Behauptungen des Angeklagten sind einfach aus der Luft gegriffen.

Es wird darauf der frühere Bahnhofsvorsteher zu Kreienzen, Herr Hummel, vernommen, welcher nebst dem Versicherungs-Inspektor Katterfeld aus Braunschweig telegraphisch geladen ist. Auf die Frage des Präsidenten, ob dem Zeugen etwas davon bekannt sei, daß bei dem Verkauf der braunschweiger Eisenbahnen Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, erwidert der Zeuge verwundert: „Unregelmäßigkeiten? Nein.“ (Bewegung im Publikuum.) — Angell. Schweinhagen: Ich wollte den Zeugen noch fragen, ob Braunschweig nicht durch falsche Vorpiegelungen zum Verkauf seiner Eisenbahnen veranlaßt worden ist und ob die Umstände nicht der Ansicht waren, daß die Bahnen in Privatbesitz übergehen würden. — Zeuge: Ich wüßte nicht, wie irgend jemand darauf kommen könnte, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Die Angelegenheit wurde doch öffentlich im Landtage verhandelt und jeder war im Stande, die Verhandlungen zu verfolgen. — Angell.: Der Zeuge hat derzeit mit etwa 80 anderen Beamten einen Prozess geführt, weil sie sich dadurch genüßigt fühlten, daß sie nicht, wie sie geglaubt hatten, von einer Privatgesellschaft, sondern von der preussischen Regierung übernommen wurden. — Zeuge: Das war anders. Ich und andere Beamte hatten einen besonderen Prozess mit der braunschweiger Regierung, wir glaubten uns geschädigt und beschritten deshalb den Klageweg; wir sind aber in letzter Instanz abgewiesen worden. Das ist alles, was ich davon weiß, und es ist mir unverständlich, weshalb der Angeklagte sich auf mein Zeugnis berufen hat. Der zweite von dem Angell. Schweinhagen vorgeschlagene Zeuge, welcher beweisen soll, daß bei der Uebernahme der braunschweiger Bahnen der preussische Staat geschädigt und Braunschweig betrogen sein soll, ist der frühere Eisenbahnbeamte Ketterfeld. dessen Aussage fällt durchweg negativ aus.

Präsi.: Wissen Sie etwas davon, daß die öffentliche Meinung in Braunschweig getäuscht worden ist? — Zeuge: Davon ist mir absolut nichts bekannt. — Angell.: Weiß der Zeuge, daß die braunschweiger Landstände nur deshalb ihre Zustimmung zu dem Verkauf der braunschweiger Bahnen gegeben haben, weil sie glaubten, daß die Bahnen in Privatbesitz übergehen würden und daß dadurch der Uebergang an Preußen verhindert werden würde. — Zeuge: Das ist mir nicht erinnerlich. (Heiterkeit im Publikuum.) — Angell.: Erinnert sich der Zeuge vielleicht, daß er mit mir persönlich gesprochen hat? — Zeuge: Der Mann ist eines Tages zu mir in meine Wohnung gekommen. Ich möchte konstatiren, daß ich weder vorher noch nachher mit dem Manne irgend etwas zu thun gehabt habe. Er war bestritt, mich in ein Gespräch über die braunschweiger Bahnen zu verwickeln. Was er mir gesagt hat, ist mir damals ganz unverständlich geblieben. (Heiterkeit im Publikuum.) — Angell.: Weiß der Zeuge, daß er mir sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß Braunschweig in seinen Hoheitsrechten geschädigt worden sei? — Zeuge: Nein, das weiß ich nicht! (Heiterkeit.) — Angell.: Weiß der Zeuge, daß der frühere Generaldirektor der braunschweiger Bahnen, Herr v. Arnberg, sich nicht auf alle Verkaufsbedingungen willig einließ, später aber große Unannehmlichkeiten gehabt hat? Zeuge: Nein, auch das weiß ich nicht. Ich bin doch bloß Subaltern-beamter gewesen. — Angell.: Dann habe ich keine weitere Frage. — Präsi.: Und darum müssen die beiden Herren bei Nacht und Nebel aus Braunschweig hierher eilen? — Zeuge: Als ich gestern die Depesche erhielt, war ich natürlich im höchsten Maße überrascht und aufgeregt. — Angell. Schweinhagen: Ich darf dann also wohl annehmen, daß sich die Herren der Dinge bloß nicht mehr erinnern? (Große Heiterkeit im Publikuum.) Finanzminister Dr. Miquel:

Jedenfalls will ich hier einmal feststellen, daß ich mit allen diesen Dingen, die er hier vorgebracht, nichts zu thun gehabt habe und daß, selbst wenn Alles wahr wäre, was er behauptete, der preussische Staat in keiner Beziehung geschädigt worden ist.

Dann folgt als Zeuge Staatsminister a. D. v. Maybach. Derselbe äußert sich über die Vorverhandlungen und das Zustandekommen des Vertrages über den Verkauf der braunschweiger Bahnen in aller Ausführlichkeit und ganz im Anschluß an die Darstellung des Ministers Miquel. Von einer Schädigung des preussischen Staates könne gar keine Rede sein. Auch dieser Zeuge hat Gelegenheit, auf eine ganze Reihe von Fragen des Angell. Schweinhagen zu antworten und dessen Unterstellungen zurückzuweisen. Zahlreiche Fragen werden von dem Vorlesenden als absolut nicht zur Sache gehörig abgelehnt. Darunter befindet sich eine Anfrage an den Minister, was es mit dessen bekannt gewordenem Worte von dem „Giftbaum der Börse“ für eine Veranlassung habe.

Die beiden Minister und die braunschweiger Zeugen werden entlassen und es folgt die Verlesung der umfangreichen Erkenntnisse in dem Prozesse Gehlsen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme ergreift Staatsanwalt Müller II das Wort und tritt zunächst der Anschauung entgegen, daß es sich hier um einen politischen Prozess handle. Es handle sich nur um Ehrabschneidungen ganz ordinärer Art. Bezüglich des Angeklagten Plac, so erklärt der Staatsanwalt, will ich vorweg die Erklärung abgeben, daß ich mich streng und knapp innerhalb des Rahmens der Anklage halten und auf nichts eingehen werde von dem, was die Angeklagten in so überreichem Maße in die Verhandlungen hineingetragen haben. Ich kann auch wohl annehmen, daß dieses nicht für mich, sondern für außen bestimmt war. Ich werde auch nicht darauf antworten, wenn der Angeklagte Plac, was vorausichtlich gesehen wird, in seiner Verteidigungsrede darauf zurückkommt; die einzige Antwort wird das Urtheil sein. Die Broschüre, welche ja von Verleumdungen füllt, ist in erster Linie gegen den Finanzminister Miquel gerichtet, seine Person wird immer in den Vordergrund gestellt. Der ganze beleidigende Ton, die ganze beleidigende Ausdrucksweise soll den Finanzminister treffen. Schon der Titel: „Pharisäer und Heuchler“ ist beleidigend. Nun hat der Angeklagte Plac sich in der Broschüre sowohl wie auch im Laufe der Verhandlung als ein Mann hingestellt, der sich für ganz besonders befähigt hält, juristische Fragen zu beurtheilen. Er behauptet, daß der Finanzminister nicht berechtigt sei, den Straf Antrag zu stellen, weil er nicht ihn allein, sondern eine ganze Menge Personen beleidigt habe. Das ist doch eine ganz sonderbare juristische Anschauung. — Der wollen mit dem Manne nichts zu thun haben. — Wir Staatsanwalt geht nun dazu über, die einzelnen Beleidigungen in der Broschüre herauszunehmen und zu kennzeichnen. Der Angeklagte bestreite, daß der Vorwurf, Herr Miquel habe sich an „blutigen“ Erfindungen betheilig, eine Verleumdung sei. Er wolle den Ausdruck „blutig“ als einen in der Journalistik häufig gebrauchten hinstellen. Als ob ein journalistischer Ausdruck nicht beleidigend sein könne. Mich ergreift Ekel vor dem Lumpengefindel, welches man „blutig“ nennt“ sage der Angeklagte an einer anderen Stelle. Er wolle auch diesen Ausdruck nicht auf einzelne Menschen, sondern auf die Gesamtheit bezogen wissen. Hoffentlich nehme Herr Plac sich selbst von diesem Lumpengefindel aus. Als eine fernere schwere Verleumdung sei die Behauptung aufzufassen, daß bei uns Macht vor Recht gehe und daß der Finanzminister an diesem Zustande mitgearbeitet habe. Der Staatsanwalt geht die weiteren beleidigenden Sätze, die in der Broschüre enthalten sind durch und zeigt, daß die Beleidigungen theilweise in so ordinärer Weise vorgebracht sind, daß man bei dem Lesen der Broschüre einen Ekel empfinden muß. Zu den vielen kläglichen Beleidigungen gesellen sich dann noch einige Punkte, in welchen die Anklage den Thatbestand als Verleumdung stellt.

Der Staatsanwalt legt dann des Ausführlichen die Haltlosigkeit des Inhalts der Broschüre „Pharisäer und Heuchler“ im Einzelnen dar und kommt zu dem Schluß, daß nicht nur in allen zur Anklage stehenden Fällen der § 185 des St.-G.-B. auf's gröslichste verletzt ist, sondern auch, daß der Gerichtshof mit mir annehmen wird, daß auch in der zweiten Serie der Beleidigungen nicht in einem Falle der Beweis der Wahrheit als erbracht anzusehen ist. Es erübrigt sich noch, die Frage des Schutzes des § 193 zu erörtern. Von der Anwendung dieses Schutzes kann doch absolut nicht die Rede sein. Welches Interesse kann denn wohl vorliegen, solche Sachen, die vor vielen Jahren vorgekommen sind, die man schon damals aufs peinlichste untersucht hat und die Jedermann kennt, in dieser entstellten Form vorzubringen? Es liegt hier absolut kein berechtigtes Interesse vor, sondern es handelt sich lediglich um ganz triviale Beleidigungen und Verleumdungen. Wenn man ganz unbefangenen und ohne jede Kenntnis der Dinge die Broschüre liest, muß man sich fragen: „Wie ist es denn bloß möglich, daß in unserem Vaterlande solche Zustände existiren und wer ist denn dieser Mann, dem es nun gelungen ist, solche Zustände anzubilden. Und was ergiebt sich dann, wenn man sich die Person dieses edlen Mannes ansieht. Da sieht man einen Menschen, der schon 3 mal mit dem Gesetz sehr heftig in Konflikt gekommen ist, der 3 mal wegen Unterschlagung und 2 mal wegen Urkundenfälschung verurtheilt ist. Dann wird man sich weiter fragen: Wenn wirklich solche Zustände herrschen, giebt es denn da keinen intakten Menschen, der solche Dinge zur Sprache bringen kann. Es handelt sich in der That um Dinge, die schon vor 18 Jahren bis auf's Tiefste widerlegt sind. Und aus welchen Motiven hat der Angeklagte Plac gehandelt? Von Patriotismus kann nicht die Rede sein, nur seine Sucht zu schmähen hat ihm die Feder in die Hand gedrückt und außerdem konnte er auf einen größeren Absatz der Broschüre und infolge dessen auf eine größere Einnahme rechnen, wenn er sie ausfüllte mit sogenannten sensationellen Enthüllungen und Verdächtigungen, wie es ja leider der Fall ist, daß das Publikum mit Vorliebe nach derartigen pittoresken Vektoren greift. Der Angeklagte hat in seinem Buch einen Ton angeschlagen, der in gestellter Gesellschaft nicht üblich ist, er ergreift sich in Schimpferien, die als pöbelhaft zu bezeichnen sind. Er läßt seine Behauptungen aus Schriftstücken, die durch Diebstahl in seinen Besitz gelangt sind, wenn er auch nicht an dieser Straftat theilhaftig ist. Er hat den Inhalt dieser Papiere aber gekannt und gewußt, daß nichts von dem darin steht, was er in der Broschüre behauptet. Mit furchtbarer Freivolheit hat der Angeklagte die Verleumdungen in die Welt geschleudert. Und wie war sein Verhalten vor und während der Verhandlung? In maßloser Selbstüberhebung behandelt er die ganze Kommission des Reichstages, welche die „Abwardt-Akten“ zu prüfen hatte und die als Parlamentsmitgliedern aller Fraktionen bestand, wie Schulbuben, die nichts verstehen. Zur Kennzeichnung seines Verhaltens in der Verhandlung genüge ein einziger Punkt. Als die Korrespondenz, die zwischen dem Finanzminister und Herrn v. Hanfmann gepflogen worden ist, verlesen werden sollte, fragte der Angeklagte, wer die Briefe eingeleitet habe. Als ihm der Präsident erwiderte: „Der Herr Finanzminister“, da hatte der Angeklagte die Stirn zu der Ausrufung: „Nun, dann werden sie wohl forden gemacht oder gefälscht sein.“ Wozu muß ein Mensch fähig sein, der solchen Zeugen gegenüber an dieser Stelle derartige Ausrufungen macht? Ein Verleumder ist weit schälimmer als ein Dieb. Welche Gemeingefahr schließt die Handlungsweise des Angeklagten in sich, wenn ein derartiges Pamphlet unter das Volk geschleudert wird, welches den Inhalt nicht zu prüfen und zu beurtheilen versteht, was wird das Ausland sagen, wenn es mit Staunen liest, was für hohe Beamte wir haben?

Ich trage kein Bedenken, gegen den Angeklagten Plac die zulässige höchste Strafe — zwei Jahre Gefängniß —

zu beantragen und hiervon 4 Monate durch die lange Unter-suchungshaft in Abrechnung zu bringen. Dem Beleidigten, Finanzminister Dr. Miquel, wird die Publikationsbefugniß zugesprochen und außerdem die Beschlagnahme und Vernichtung der Broschüre in allen vorhandenen Exemplaren sowie der Platten und Form zu verfügen sein.

Hierauf nimmt der Erste Staatsanwalt Drescher das Wort: Ich habe mich vorzugsweise mit den Angeklagten Dewald und Schweinhagen zu beschäftigen. Ich nenne den letzteren so, weil dies kein geschlechtlich ihm zukommender Name ist und ich es nicht liebe, wenn Leute, seien es Christen oder Juden, den ihnen gegebenen Namen willkürlich ändern. Bezüglich der Ansicht, daß es sich hier absolut nicht um einen Prozess von politischer Bedeutung handelt, schließe ich mich dem schon Gesagten durchaus an. Auch ich bin der Ansicht, daß diesem Prozess keinerlei politische Bedeutung beizumessen ist, daß man den Angeklagten zu viel Ehre anthun würde, wollte man meinen, sie hätten sich von großen politischen Gesichtspunkten leiten lassen. Wir haben es nicht mit ersten politischen Männern zu thun, sondern mit ganz gewöhnlichen Ehrabschneidern, mit ganz gemeinen Beleidigungen. Vielleicht vor 20 Jahren konnte man dem gleichen Verleumdungsprozeß eine gewisse politische Bedeutung beimessen, da damals der Reichskanzler die Ehre seines Hauses zu verteidigen hatte. Wir haben jetzt die Ehre schmähtlich angegriffener Personen zu wahren und es läßt sich nicht leugnen, daß das Vergehen haarsträubend an den 8 187 herantreibt, daß man sich fragen muß, ob nicht die Angeklagten ihre schändlichen Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt haben. Man wird vielleicht später wieder von gewisser Seite von „guten Glauben“ und „bona fides“ sprechen. Davon kann nicht die Rede sein — wir haben den Leuten bloß nicht strictesten Beweis erbringen können, daß sie wider besseres Wissen gehandelt haben. Alles was in der Schandschrift erster Güte steht, ist von A bis Z, von der ersten bis zur letzten Seite erlogen. Auch nicht ein Zitelchen der tollen Behauptungen ist erwiesen. Der Angeklagte stützt sich auf die gestohlenen Akten, die er bereits bearbeitet hatte mit einem Andern, mit dem wir uns hier nicht zu beschäftigen haben. Ich will nicht darauf eingehen, wie Plac in den Besitz dieser gestohlenen Akten gekommen ist. Dieselben sind schon früher einmal der Diskontogesellschaft angeboten worden. Dieselbe hat aber den Kauf abgelehnt, weil man sich nicht gern mit Schmutz befaßt. Herr Plac verschämte diese Akten aber nicht, sondern benutzte sie Schadenfreude zu seinen ungeheuerlichen Angriffen. Die Entlastungszeugen des Angeklagten haben nichts zu seinen Gunsten auszusagen vermocht, nicht einmal die beiden Sachverständigen, die so wunderbare Entdeckungen über den Börsenschwindel gemacht und über die Möglichkeit, die Kurse schon auf acht Tage hinaus voraus zu berechnen. Der Angeklagte hat den Herrn Finanzminister einen blutigen Gränder genannt. Nirgends kann wohl eine frivolere Behauptung aufgestellt werden. Wenn der Beleidigte in der That ein lediglich auf Raubgewinn ausgehender Mann gewesen wäre, dann hätte doch für ihn nichts näher gelegen, als seine sehr eintägliche Stelle zu behalten. Der Angeklagte wird wohl dagegen in seiner Vertheidigung mancherlei vorbringen. Ich erkläre schon hier: Ich werde den sämmtlichen drei Angeklagten absolut kein Wort ihrer etwaigen Ausführungen widmen, wenn es nicht absolut notwendig ist. Ich habe nicht die Aufgabe, diese Angeklagten zu überzeugen, dazu müßte man doch Menschen vor sich haben, die noch nicht auf dem Boden so niedriger Einnistung stehen, wie diese drei Herren. Das stelle ich aber hier ausdrücklich fest und bitte den Gerichtshof, dies auch im Erkenntniß zum Ausdruck zu bringen: Es ist von sämmtlichen thatsächlichen Behauptungen des Angeklagten gegen den Finanzminister auch nicht das Mindeste erwiesen. Niemand hat es frivolere und unbegründetere Anschuldigungen gegeben. Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit für einen Minister, hier solchen Leuten gegenüberzutreten zu müssen, aber das ist gewiß: der Herr Minister verläßt diesen Saal mit reiner, unangestaster Ehre. Kein Zitelchen, kein Schatten eines Verdachts ruht auf dieser Ehre. Alles, was der Angeklagte gesagt hat, sind die schmachvollsten, bodenlosesten Verleumdungen! — Der Staatsanwalt wendet sich dann dem Angeklagten Dewald zu; derselbe habe zwar mit dem Rath, „der diesen Leuten eigen zu sein pflegt“, sein Geständniß widerrufen und behauptet jetzt, daß er den Inhalt der Broschüre nicht gekannt habe. Das sei aber eine von der Freigebit eingegebene Unwahrheit. Schon bei der stichtigen Prüfung muß er gesehen haben, daß es sich um die schamlosesten Verleumdungen, von der Strafe hergenommene Schimpferien handelt. Ich wende mich nun zum dritten Angeklagten, der der einfachen Verleumdung in fünf Hüllen und der schweren Verleumdung in einem Falle beschuldigt ist. — Der Erste Staatsanwalt hebt hervor, daß er sich in Betreff der einfachen Verleumdungen kurz fassen könne, da der Angeklagte die beanstandeten Punkte in seinen öffentlichen Reden ja zugebe. Die Behauptung, daß der Finanzminister aus einer jüdischen Familie stamme, ist, gelinde ausgedrückt, erfunden. Der Finanzminister hat uns gesagt, daß kein wahres Wort daran ist, wenn er wirklich aus einer jüdischen Familie stamme, würde er sicher kein Hehl daraus machen. Nun sage ich: „Schlecht ist der Mann, der sich seiner Voreltern schämt, aber noch schlechter ist derjenige Mann welcher die Voreltern Anderer herabsetzt!“ Und der Angeklagte hat zweifellos nur die Absicht gehabt, den Finanzminister durch die Behauptung herabzusetzen, da es sonst keinen Zweck hatte, sie zu thun. Es ist sehr leicht, den Mund voll zu nehmen und Behauptungen in die Welt zu schleudern, um den Beifall der blöden, standalliebenden Menge hervorzurufen, aber es ist schwer, die Verantwortung dafür zu tragen. In einer zweiten Rede behauptet der Angeklagte, daß es eine Schmach für Deutschland sein würde, wenn der Finanzminister der Nachfolger des Reichskanzlers würde. Kann es eine schwerere Verleumdung geben?

Der Angell. Schweinhagen ist ein sehr hochtrabender „stolzer“ Mann. Ein Blatt seiner Richtung hat ihn seinen Oesern in dem Stolge vorgeführt, den zu besitzen er sich einbildet. Das Blatt spricht voll Verehrung davon, mit welcher Ruhe und Aufmerksamkeit das dicht gedrängte Publikum die hochpolitischen Reden verfolgt, die der mutige Kämpfer mit vielem Verständniß vorbringt. (Heiterkeit im Publikuum.) Ja, stolz und erhaben ist der Mann auch hier aufgetreten, bis der Jammerringel des Briefes, in welchem er den Herrn Finanzminister um Zurücknahme des Strafantrages bittet, diesen Stolz in bengalischer Verleumdung zeigte. Nun kam der Angeklagte dann mit seinem „Beweis“ antrügen. Ein früherer braunschweiger Eisenbahn-Beamter und ein jetziger Versicherungsbeamter mußten per Telegraph geladen werden. Ich fand die Besichte im Anfang etwas komisch, bin aber jetzt berriedigt, daß seinem Antrage stattgegeben wurde. Wir haben ja gehört, wie die Zeugen den Angeklagten im Stiche gelassen haben und dieser Angeklagte ist der Mann, der in öffentlichen Volkssammlungen als Redner auftritt und „hochpolitische“ Vorträge hält! Wahlich, diejenige, die ihn jetzt noch hören wollen, beneide ich nicht um ihren Geschick! (Heiterkeit im Publikuum.) Auch in der letzten Rede finden sich beleidigende Kritiken der Amtsbürokratie des Reichskanzlers Grafen Caprivi, dem er vorwirft, sich bei der Militärvorlage unmännlich, feige benommen zu haben. Er hat dem Reichskanzler Furcht vor der Judenpresse vorgeworfen und ihm nachgesagt, daß er aus dieser Furcht heraus heute so und morgen so sich zeigt. Das sind ganz gräßliche Verleumdungen. Bezüglich des Strafmaßes treffe bezüglich des Dewald alles was in objektiver Beziehung schon bei Plac gesagt ist, zu. Alle Unfähigkeiten der Broschüre hat Dewald mit zu verantworten. Erschwerend ist auch hervorzuheben, daß gerade er die Mittel geboten hat zur Veröffentlichung der Broschüre. Wenn es nicht ehr-

vergessene Verleger gäbe, würde es weniger ehvergeffene Skribenten geben, welche solche Schandchriften schreiben. Erwahrend fällt doch auch ins Gewicht, daß der Angeklagte Dewald das Ansehen des deutschen Namens im In- und Auslande schwer geschädigt hat. Er ist es gerade gewesen, der die Schrift schleunigst ins Ausland dirigiert hat und den deutschen Namen und das deutsche Ansehen geschädigt hat. Und dieser Mann will selbst ein Deutscher sein. Ich beantrage gegen Dewald 9 Monate Gefängnis. Was den Angeklagten Schweinhagen betrifft, so muß man sich auch die ganze Person, seinen Charakter und seine Motive ansehen. Welche Motive hatte denn dieser Mann zu seinen Angriffen? Wer ist denn Herr Schweinhagen und welche Stellung nimmt er im Leben ein? Notorisch ist, daß er bisher bei fast allen politischen Parteien Unterchlupf zu finden gesucht hat und von allen Parteien, die ihn angenommen, vor die Thür gesetzt worden ist. Er war zuerst Sozialdemokrat, nachdem er in den Verdacht des Verraths gekommen war, ging er zur „Kreuz-Zeitung“, welche ihn aber entsetzte, nachdem man ihn erkannte, dann versuchte er es bei der „Staatsbürger-Zeitung“, die ihn auch bald an die Luft setzte, schließlich macht er nur auf eigene Rechnung Geschäfte, er unternimmt es, große „hochpolitische“ Vorträge zu halten! Thut er das etwa aus Patriotismus? Dieser Mann und Patriotismus?! Wer wird ihm das glauben? Der Angeklagte Schweinhagen betreibt die Politik lediglich als Geschäft, als Erwerb. Er ist ein Mann, der eine niedrige Gesinnung besitzt. Er muß sich bewußt gewesen sein, daß er durch sein öffentliches Auftreten eine große Gefahr für die Gesellschaftsordnung ist. Durch seine Reden wird die öffentliche Meinung korumpiert und das Ansehen des Staates herabgesetzt. Wirkt der Angeklagte Plad durch Schrift, so thut es der Angeklagte Schweinhagen durch Rede vom Mund zum Ohr, er spricht zu einer Menge, die gerade bei den schwersten Verleumdungen in einen Beifallsturm ausbricht. Man vergegenwärtige sich nur, wie ein Mann wie Schweinhagen in fünf Verurteilungen einen unserer höchsten Beamten mit Schmutz bewerfen kann und niemand in der Versammlung hat den Muth zu fragen: Haben Sie denn auch Beweise für Ihre Behauptung? Wir leben ja leider im Zeitalter der Verleumdungen, es ist Mode geworden, unsere höchsten Behörden in der dreisteiten Art anzugreifen. Wohin soll das führen? Die Gerichte haben die Pflicht, den gewerkschaftlichen Ehrabschneidern durch scharfe Maßregeln das Handwerk zu legen. Ich hoffe, daß diese Verhandlung dazu beitragen wird, daß es besser bei uns wird. Ich beantrage gegen Schweinhagen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Anrechnung von 8 Monaten auf die Untersuchungsfrist.

Auf Ersuchen der Angeklagten wird um 5 1/2 Uhr die weitere Verhandlung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

Soziale Uebersicht.

Georg-Lichterfelde. Wählung, Wähler der 8. Klasse! Laut amtlicher Bekanntmachung vom 10. d. Mts. sind bei der am 19. März, Nachmittags von 5-9 Uhr, stattfindenden Gemeindevorsteher-Wahl zwei Angeessene und Nichtangeessene zu wählen. Die Parteigenossen haben für die Bezirke folgende Kandidaten aufgestellt:

- Wohldamerbahnseite, Wahllokal: Restaurant Fichtel.
- Kandidat: Karl Schütz, Zimmermeister (Angeessener).
- Geinrich-Lubasch, Gärtnergeh. (Nichtangeess.).
- Anhalterbahnseite, Wahllokal: Restaurant Hemmig.
- Kandidat: Karl Behrend, Maurer (Angeessener).
- Albert Belling, Bau-Unternehmer (Nicht-Angeessener).

Die Agitationskommission.

Die Fortsetzung des Boykotts seitens der Hanauer freien Krankenkassen gegen drei Apotheken wurde beschlossen, nachdem die Apothekenbesitzer sich geweigert haben, die den Kassemitgliedern zugesprochenen 20 pCt. Rabatt auch den Familienangehörigen derselben zu gewähren.

Die Steinseher bitten den Zug nach Stettin und Raumburg a. S. fernzuhalten.

Vormund. Die Schaffner der elektrischen Straßenbahn sind gestern in einen Streik getreten. Sie hatten statt des erwarteten Lohnes von 90 M. nur 75 M. erhalten. Dabei dauert die Arbeitszeit der Leute von Morgens 6 1/2 bis Abends 10 1/2 Uhr. Die Wagen fahren daher nur nothdürftig alle 12 Minuten. Einige Wagen mußten am Montag Morgen ganz ausfallen.

Die Schneider bitten den Zug zur Firma Sandgraf in Halle a/S. fernzuhalten.

Kiel, 14. März. (Ende des Schneider-Streiks.) In einer gestern Abend stattgehabten sehr zahlreich besuchten Versammlung der Schneider in den „Zentral-Hallen“ erstattete die vor dem Gewerbe-Schiedsgericht genehmigte Kommission Bericht und empfahl der Versammlung, den Spruch des Gewerbegerichts anzuerkennen. Eine Fortsetzung des Streiks wurde von einigen Rednern verlangt, während andere wieder sich dem Schiedsspruch fügen wollten. Die Versammlung gelangte nach mehrstündiger, sehr erregter Debatte zu dem fast einstimmigen Beschluß, den Streik auf Grund der beiderseitig getroffenen Abmachungen für beendet zu erklären. Die nach dem Einigungsamt beorderten Genossen wurden nunmehr beauftragt, heute morgen der Kommission der Arbeitgeber diesen Versammlungsbeschluß zu übermitteln. Die Versammlung beschloß ferner, über diejenigen Geschäfte, welche die vereinbarten Bedingungen nicht anerkennen, die Sperre zu verhängen.

In Zürich sind die Brauer in eine Lohnbewegung eingetreten. Es ist sicher anzunehmen, daß schon in den aller-nächsten Tagen hauptsächlich in Süddeutschland Bierbrauer nach dort gesucht werden. Am den dortigen Arbeitern zum Siege zu verhelfen, möge kein Brauer diesen Verlockungen folgen.

Händhölzer- und Wälsche-Arbeiter sind notorisch schlecht entlohnt, was bei der schändlichen Arbeitsweise doppelt schwer in die Waagschale fällt. Daß ein Gleiches nicht auch auf die Herren Fabrikanten bezw. Aktionäre zutrifft, geht aus dem Rechnungsabschlusse der diese Industriezweige beinahe als Monopol betreibenden Aktiengesellschaft „Union“, vereinigte Händhölz- und Wälschfabriken in Augsburg, deutlich hervor. Deren Aufsichtsrath hat dem „Schwab. M.“ zufolge beschlossen, der am 21. März l. J. zu haltenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 pCt. (wie im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen. Im übrigen ist beabsichtigt, zu beantragen, den bestehenden Unterstützungsklassen 12 000 M. zuzuwenden und den Gewinnrest von 107 299,53 M. zur Dotierung des Dividenden-Reservefonds und zu außerordentlichen Abschreibungen auf Einrichtungsgegenstände zu verwenden. Der für 1898 erzielte Reingewinn beträgt nach Berücksichtigung der statutenmäßigen Amortisation und zuzüglich 16 205,25 M. Saldovertrag vom Vorjahre 263 280,53 M. auf ein Aktienkapital von 1 800 000 M. — Diese Ziffern reden eine ebenso deutliche Sprache, wie die abgemagerten, hohlwangigen Gesichter der betreffenden Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen.

Die Eisenbahnarbeiter Sachsens hatten in der Zahl von 3400 eine Petition an den sächsischen Landtag gelangen lassen, in welcher sie um Aufbesserung ihrer Löhne, die in den meisten Fällen unter 2,50 M. betragen, sowie um Alterszulage bitten. Des Weiteren ersuchen sie um Anstellung nach 10 Dienstjahren; heute kommt es vor, daß Arbeiter, die 20, 30 und noch mehr Jahre im Dienste der Bahn gestanden, noch nicht fest an-

gestellt sind. Im Landtag trat der Genosse Pinkau für die Petition in warmer Weise ein; der Berichterstatter Georgi hingegen beantragte aus „formellen“ Gründen den Antrag Pinkau, die Petition der Regierung zur Kenntnis zu überweisen, abzulehnen, was gegen die Stimmen der Sozialdemokraten geschah. Die Bahnarbeiter werden jedenfalls nicht unterlassen, aus der Arbeiterfreundschaft dieser Herren die richtigen Konsequenzen zu ziehen.

Zur Arbeitseinstellung der Amsterdamer Zigarrenmacher ist zu melden, daß dieselbe noch unausgesetzt fort dauert. Die Haltung der Arbeiter ist eine durchaus lobenswerthe. Von allen Seiten werden sie unterstützt. Die öffentliche Meinung ist für die Streiker. Die Hochgenossen opfern 10 pCt. ihrer Löhne für das Gelingen der Arbeitseinstellung. — Bravo!

Von der „todten Hand“. Die 18 417 öffentlichen Stiftungen im Königreich Bayern verfügten im Jahre 1891 über ein Vermögen von 442 638 842 M. Wer dächte da nicht an den Bibel-spruch: „Sie säen nicht — mit der Variation allerdings — sie erndten doch.“

Auf Grund des § 75a des Krankenversicherungs-Gesetzes von der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 ist folgenden Krankentassen:

1. der Kranken- und Begräbniskasse des Gewervereins der deutschen Schuhmacher und Lederarbeiter (E. V.) in Berlin,
2. der Kranken- und Begräbniskasse des Gewervereins deutscher Konditoren, Pfefferkuchler und verwandter Berufsgenossen (E. V.) in Magdeburg,
3. der Krankentasse der vereinigten Maurergesellen für Wandstiel und Umgegend (E. V.),
4. der Nationalen kaufmännischen Kranken- und Sterbekasse (E. V.) in Berlin

von neuem die Befreiung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes genügen.

Ein Zeitbild. Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß von 16 000 Diamantschleifern in Antwerpen und Amsterdam gegen 12 000 arbeitslos seien und daß die Verarmung durch die monatelange Beschäftigungslosigkeit immer mehr zunehme. Das Syndikat „De Beer's Diamond Mining Company“ hingegen hat nach dem letzten Jahresbericht in 1898 einen Gewinn von 7 720 475 Pfund Sterling erzielt. Dieses Syndikat hat in den 5 1/2 Jahren seit seiner Gründung 105 pCt. seines Stammkapitals ausbezahlt.

Zur Lage der Handweberei. Vor einiger Zeit haben Ermittlungen stattgefunden, in wie weit die bisherigen auf die Hebung der Leistungsfähigkeit der Handweber im Glaser- und Gulenberger gerichteten Maßnahmen schon jetzt auf die Erhöhung des Verdienstes der Handweber gewirkt haben. Zum Zwecke dieser Ermittlungen haben Feststellungen stattgefunden:

- a) wie hoch sich gegenwärtig der durchschnittliche Wochenlohn der mit der Zellstoff-Fabrikation beschäftigten, sowie der übrigen mit verbesserten Webstühlen ausgerüsteten Handweber beläuft,
- b) wie sich diese Löhne im Verhältnis zu den in früheren Jahren gezahlten, sowie den gegenwärtig an solche Handweber gezahlten Löhnen stellen, deren Stühle noch keine Verbesserung erfahren haben, und
- c) wie hoch der durchschnittliche Wochenverdienst der nach ihrer ungefähren Anzahl anzugebenden, mit Nähen von Zellstoffen beschäftigten Frauen sich beläuft.

Auf das Resultat dieser Statistik des „Webereisends“ darf man gespannt sein.

Ueber die Vertheilung der Betriebs-Unfallfälle auf die einzelnen Wochentage in der Schweiz hat das eidgenössische statistische Bureau Erhebungen angestellt und zwar für die Zeit vom 1. April 1888 bis 31. März 1891. Das genannte Bureau zählte während dieser Zeit 64 380 Berufsunfälle und 17 100 Nicht-Berufsunfälle. Die meisten Berufsunfälle ereigneten sich im Juli und Dezember (5845 und 5339), die wenigsten im April (4441). Unter den Wochentagen zeigt der Montag die stärkste Frequenz; es folgen dann Dienstag und Sonnabend, sodann Mittwoch und Freitag und mit den wenigsten Berufsunfällen zuletzt der Donnerstag. Es ereigneten sich Betriebsunfälle am

Montag	11 132
Dienstag	10 425
Mittwoch	9 951
Donnerstag	9 576
Freitag	9 957
Sonnabend	10 376

Von den gesammten 81 572 Unfällen hatten 5572 den Tod, 8282 bleibende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Der größere Theil aller Unfälle bestand in Quetschungen u. s. w.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis tagte am 13. März. Theodor Lode hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Klassenkämpfe“. Unter Vereinsangelegenheiten theilte der Vorsitzende Krämer mit, daß der Vorstand beschlossen habe, wie alljährlich so auch in diesem Jahre am 18. März einen Kranz mit Widmungsschleife auf den Gräbern im Friedrichshain niederzulegen. Ohne Debatte gab die Versammlung ihre Zustimmung. Lode erwirkte die Mitglieder, sich mit ihren Familien regen an der am nächsten Sonntag Abend in den „Bürger-Sälen“, Treppenstr. 96, stattfindenden Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen zu betheiligen. Billets à 20 Pf. sind noch auf allen Zahlstellen und bei den bekannten Genossen zu haben. — Heute hatte inzwischen folgende Anträge auf dem Vorstandstisch niedergelegt:

1. Der Wahlverein zc. fordert den Parteivorstand auf, dem im Zentralorgan überzunehmenden Regensentenwesen zu steuern. Das Ansehen der Parteipresse wird dadurch geschädigt und Zwietracht in die Reihen der Genossen getragen. — 2. Der Wahlverein zc. fordert den Parteivorstand auf, Einrichtungen zu treffen, welche die unparteiische Prüfung literarischer Arbeiten für die Parteipresse gewährleisten, um den zahlreichen, in den Arbeiterkreisen vorhandenen Kräften Gelegenheit zu geben, mit den Berufsliteraten in Konkurrenz zu treten. Der Verein empfiehlt hierzu die Wahl einer Kommission, welche die vierteljährlich einlaufenden Arbeiten nach dem bei Preisansuchen üblichen Verfahren prüft und zur Annahme bestimmt oder ablehnt. — Zur Begründung führte der Antragsteller an: Die Anregung aus Hamburg und Niederbarnim, dem Parteivorstand anzugeben, für eine gute sozialistische Jugendliteratur Sorge zu tragen, habe Genosse Kuter auf dem Kölner Parteitag durch eine elegante Handbewegung wieder auf 1 Jahr hinausgeschoben. Für ihn (Redner) war es daher erfreulich, als kurz vor Weihnachten die Bilder- und Märchenbücher aus dem Dieh., Hoffmann- und Baake'schen Verlag erschienen. Erstere waren jedoch für den Arbeiter zu theuer, während die aus dem Verlage von Hoffmann und Baake hervorgegangenen Bücher ganz nette Sachen enthielten. Nun seien aber die Skribenten des „Vorwärts“ gekommen, die das nicht wahr haben wollten. Redner präsentirte sich als „ärgsten Feind alles Regensenten-Wesens“. Nach Othe's Ausspruch sei die Beschäftigung der Regensenten eine schmutzige und er werde sie so lange bekämpfen, bis der „Vorwärts“ von seiner Impotenz geheilt ist und selbst derartige Jugendliteratur produziert. Die Regensenten sei gleichbedeutend mit Jenfar. Gegen die „Preis-Volks-

büchse“ über der „Vorwärts“ die größte Rücksicht (Redner will dies durch Verlesung einer Kritik über „Godom's Gade“ beweisen), eine Kunst, die den ungeschulten Arbeiter nicht zu fesseln und mit sich fortzureißen vermöge, sei keine Kunst. Vielleicht sei er im Irrthum, dann lasse er sich gern belehren. Börner erklärte zur Geschäftsordnung die Beschlußfassung über diese Anträge innerhalb des Wahlvereins für unzulässig. Der Wahlverein als solcher habe mit dem Parteivorstand nichts zu schaffen, eine Ueberweisung dieser Anträge nach etwaiger erfolgter Annahme, die er übrigens bezweifle, an den Parteivorstand bringe diesen und den Verein in Konflikt mit dem § 8 des Vereinsgesetzes. Er beschied den Genossen Henke, mit diesen Anträgen sich an eine öffentliche Versammlung der Parteigenossen zu wenden. (Allseitige Zustimmung.) Auf Wunsch vieler Genossen wurde nicht in eine Berathung der Anträge (die der Antragsteller übrigens zurückzog) wohl aber in eine Besprechung der in ihnen enthaltenen Materie eingetreten.

Soch begrüßt es und wie er hoffe, Tausende von Parteigenossen mit ihm, daß der „Vorwärts“ sich endlich an die Regensenten der nach dem Fall des Sozialistengesetzes den Büchermarkt schier überschwemmenden Nachwerke sehr zweifelhaften Werthes heranzugewagt habe. Ihm war die richtige Beurtheilung der „gekronten Häupter“ u. s. w. von Baake noch lange nicht „klar“ genug. Hoffmann-Baow habe Broschüren in die Welt geschleudert, die er aus dem „Feier Volksboten“ abgeschrieben habe; das könne man fast mit dem Ausdruck Schwindel bezeichnen. Der Schund sei eben billig, aber unsere guten Parteibroschüren bleiben liegen. Die Mahnung an die Redaktionen unserer Partei-Organen seitens des Genossen Dr. Lütgenau, die literarischen Wälschmittel der Verlagsanstalten nicht ohne Kritik abzubringen, war sehr am Platze. (Beifall.) Fröhlich nannte Genie den schlimmsten Regensenten. (Sehr richtig.) Die Bücher, welche er für gut halte, seien nur berechnet, dem Arbeiter den letzten Groschen aus der Tasche zu ziehen. Borhardt bestritt, daß wie Henke annehme, Liebknecht in der „Emser Depesche“ den Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung verlassen habe. Im übrigen war er der Ansicht, daß der „Vorwärts“ der „Freien Volksbühne“ zu sehr schmeichle. Gute Jugendliteratur schreiben, sei sehr schwierig; durch Submissionen lasse sich dabei auch nichts erreichen. Henke erklärte die sozialdemokratische Partei noch nicht für bankrott; durch Weitzzeit würden die Geister angeeart. Für den „Vorwärts“ bedeute es ein trauriges Armuthszeugniß, daß der „Sozial-Anzeiger“ über 100 000 Abonnenten bestze. Die „Neue Welt“ bringe sowohl „Kohl“, seine Arbeit habe der Redakteur Kofosky jedoch zurückgewiesen. Kofosky will sich als Kolporteur auch ein Urtheil in dieser Sache erlauben. Es wäre traurig, wenn es keine Regensenten gebe. Er habe die „gekronten Häupter“ beispielsweise gar nicht führen wollen, da ist aber die Polizei dem Verleger zu Hilfe gekommen und hat ein Post (die Katharina) verboten und seit dieser Zeit wurden sie unausgesetzt verlangt; auch er mußte sich „den Mist“ anschaffen, die Polizei war schuld. Gute Broschüren ließen sich leider sehr schlecht verkaufen, an dem Schund verdiene der Kolporteur mehr, deshalb ließen so viele damit herum. (Beifall.) Die Genossen Kahle und Wagner äußerten sich im Sinne der Redner und rietzen dem Genossen Henke, sein „Werk“ gleichfalls dem „Vorwärts“ zur Regensenten einzureichen, dann werde man ja sehen, ob's etwas werth ist. (Heiterkeit.) Der Einzige, welcher Henke eine Unterstützung ließ, war Genosse Apelt, der einen Mangel an Jugendschriften auch empfindet und zum Theil den „gekronten Häuptern“ das Wort redet.

„Papsi Alexander VI.“ wirkte in katholischen Gegenden sicherlich agitatorisch. Henke's Humoreske hätte auch Ausnahme finden können, schlechter als manches andere in der „Neuen Welt“ und im „Vorwärts“ würde sie kaum sein. Der letztere sei auch nicht unfehlbar. — Nach einer persönlichen Bemerkung des Genossen Henke wurde die Versammlung gegen 12 1/2 Uhr geschlossen.

Eine Versammlung der Schneider und Schneiderinnen vom 14. d. M. beschäftigte sich mit der Stellungnahme zu den auswärtigen Streiks in dieser Branche, welche in diesem Frühjahr besonders zahlreich ausgebrochen sind. Kollege Lium bemerkte in seinem einleitenden Referat, daß den Kämpfenden mit bloßen Sympathieäußerungen wenig gedient sei, vor allem sei neben materieller Hilfe dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeit, welche die Streikenden anderer Städte zurückgewiesen haben, nicht hier angefertigt werde. Hierbei sei zunächst Kiel in Betracht zu ziehen, wo die Unternehmer sich große Mühe geben, diese Maßnahmen illusorisch zu machen. Redner empfiehlt die Annahme folgender Resolution: „Die Kollegen Berlins haben die Pflicht, alle Arbeiten, welche von außerhalb aus den Orten, wo Streiks ausgebrochen sind, kommen, unbedingt zurückzuweisen und unserm Bureau, Schützenstraße 18/19, unverzüglich hiervon Mittheilung zu machen, um weitere Stellungnahme gegen die Geschäfte, welche diese Aufträge übernommen haben, zu veranlassen. Kollege Kofosky gab bekannt, daß nach einem ihm übermittelten Brief die Situation für die Arbeiter günstig sei, falls es gelingt die Anfertigung der Kieler Arbeit, die der hiesige „Offizierverein“ wie festgesetzt ist, thatsächlich, und zwar zu tarifmäßigen Preisen, vornehmen läßt, einzudämmen. Als erste Rate haben die Militärschneider 80 M. nach Kiel abgedandt. Die folgende Debatte dreht sich meist um die Ausschüttung des gegenwärtigen Lohnkampfes in Berlin bezw. um die Frage der Organisation und die Kompetenz zur Einberufung der Versammlungen. Die oben erwähnte Resolution wurde einstimmig angenommen und die Versammlung mit dem Hinweis auf die am kommenden Montag stattfindende große öffentliche Versammlung geschlossen.

Die Arbeiter in Gasanstalten hielten am 14. März eine öffentliche Versammlung ab. Auf spezielle Einladung hin hatten sich auch die Unterbeamten der städtischen Gasanstalt I (Bischmayerstraße) eingefunden. Der Referent Wiltz. Schwarz besprach die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gasarbeiter, wobei er konstatierte, daß die Arbeiter in den städtischen Gasanstalten bei geringeren Löhnen und inhumaner Behandlung seitens ihrer Vorgesetzten ein ungleich größeres Arbeitspensum zu leisten hätten, als ihre Kollegen in den Anstalten der englischen Aktiengesellschaften. Organisirte Arbeiter suche man gänzlich aus dem Betrieb fern zu halten. So sind binnen einigen Monaten über 20 dem Fachverein der Gasarbeiter Angehörige entlassen. Einige Redner ergingen sich in der beifälligen Weise in persönlichen Anschuldigungen gegen die Verwaltung und die Unterbeamten. Herr Heuer und Gasmeister Schmähling suchten in der Diskussion die Ausführungen zu widerlegen. So meinte Herr Heuer, der Referent habe sich alles das, was er hervorgebracht habe, wohl erst in den Diskussionen zusammengefaßt; die Arbeiter hätten keine Ursache zu klagen. (Lebhafte Widerspruch.) Herr Schmähling gefand ein: „Ihm wird vorgeschrieben, was er produziren muß, für die Treiberer ist er nicht verantwortlich.“ Die Diskussion bewegte sich hierauf nur noch auf persönlichem Gebiet, dabei werden von beiden Seiten Schimpfworte in Anwendung gebracht, wie sie sonst nur in antisemitischen Hadauversammlungen üblich sind. Fischer König nahm hierauf Veranlassung, so wohl die Herren Unterbeamten als auch die Arbeiter auf das Ungehörige ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen. Durch gemeine Schimpferien werde gar nichts erreicht. Nach dem Schlußwort des Referenten, der dem Vordredner vollständig beipflichtete, gelangte folgende Resolution (die Beamtentheilnehmer sich der Abstimmung) zur einstimmigen Annahme: „Die zc. Versammlung hat aus den Ausführungen des Referenten und der übrigen Redner die Ueberzeugung gewonnen, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den städtischen Gasanstalten dringender einer Aufbesserung bedürfen. Sie ersucht die sozialdemokratischen Stadtverordneten beim Magistrat dahin vorstellig zu werden, daß den Arbeitern seiner Betriebe eine vernunftgemäße Arbeits-

zeit festgesetzt und ihnen ferner genügender Lohn und anständige Behandlung seitens der Unterbeamten zu theil wird. Die Versammelten verpflichten sich Mann für Mann dem Fachverein der Gasarbeiter anzuschließen, um so in der Lage zu sein, gegen menschenunwürdige Behandlung und Ausbeutung bei gelegener Zeit energisch Front machen zu können. Nach einer Pause zur Aufnahme von Mitgliedern in den Fachverein wählte die Versammlung den Kollegen Schwarz als Delegierten zur Gewerkschaftskommission und beschloß den 1. Mai durch eine Versammlung mit darauffolgendem gemäßigtem Beisammensein zu feiern.

Der Verband der Bauarbeiter (Zabstelle Berlin) debattirte in seiner letzten Mitgliederversammlung des längeren über die Referentenfrage. Rosa sowie Kuntze sprachen sich sehr mißlieblich darüber aus, daß einige Referenten eine Bezahlung für ihre Vorträge beanspruchten. Für den Westen soll in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einberufen werden.

Verein ehemaliger Schüler der 30. Gemeindefchule. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, im Restaurant Nibel, Kopenstr. 65: Sitzung mit Tamen. Vortrag des Jahrmarsch Herrn Robert Wolf: Ueber die Pflege unserer Jahre.

Verein Berliner Schirmmacher. Sitzung am Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, bei Trichmann, Nibelstr. 65.

Agitationverein des Arnswalde-Friedberger Wahlkreises. Sonnabend, den 17. März, Abends 8 Uhr, Versammlung, Kopenstr. 66a. Vortrag über: Die Bedeutung des 18. März. Referent Genosse Helzer G. Jordan aus Hamburg.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (Hilfsverein Berlin 9.) Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 17. März, Abends 8 Uhr, Vereinsversammlung Kopenstr. 66a. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung.

Neuer Berliner Handwerkerverein. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung Kopenstr. 66a. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Steinhauser. Thema: Thomas Morus „Utopia“.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Berlin Hilfsverein. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reimann, Alte Schönhauserstr. 42. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung.

Gesundheitsverein. Abends 9 Uhr, Nibelstr. 15: Versammlung.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Hilfsverein Berlin 6. 3 Mitgliederversammlung am Sonntag, den 17. März, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung Kopenstr. 66a. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung. 3. Rechnung pro Januar-Februar.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.) Hilfsverein Berlin 1. Versammlung am Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, Lindenstr. 106, bei Poppe.

Vergnügungsklub „Gorolma“. Sonntag, Sitzung mit Tamen von 6-8 Uhr, in den Parlamentshallen, Landbergerstr. 28, Hof rechts, 1 Treppe. Aufnahme neuer Mitglieder. Tanz und Vorträge.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, im Konzerthaus, Leipzigerstr. 49: Frier der Jugendaufnahme Petreide zur Helfenfeier. — Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28: Beschließende Versammlung.

Große öffentliche Versammlung der Schlächtergehilfen Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Der 18. März, Referent G. Stabernack.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 9. Berliner Wahlkreises. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Städtische Gesellschaft. Sonntag, den 18. März, Abends 8 Uhr, 2 Versammlungen. 1. In Grotz's Hof, Kommandantenstr. 77-79: Referent Herr Stadtrath Dr. Theodor Wegner. 2. Bei Seefeld, Grenadierstr. 33. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8-10 Uhr. D. H. Schule, Markusschule 21: Unterricht in Rechnen. Süd-Ost-Schule, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Vorkursmatische Rechnen. In allen Unterrichtsfächern können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorstehender Ad. Neumann. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Reichenbergerstr. 133. Sonnabend, Abends 8 Uhr: Lebendige Kunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grün's Gasse, Wilmersdorf, Hermannstr. u. Kneipenstraße 20 bei Beerle. — Lyranis, Landbergerstr. 31 bei Kneipenstraße 20. — Sanges-Ges. Nauenstr. 66 bei Seibel. — Liederkreis, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Berlin Hilfsverein. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reimann, Alte Schönhauserstr. 42. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung.

Gesundheitsverein. Abends 9 Uhr, Nibelstr. 15: Versammlung.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Hilfsverein Berlin 6. 3 Mitgliederversammlung am Sonntag, den 17. März, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung Kopenstr. 66a. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung. 3. Rechnung pro Januar-Februar.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.) Hilfsverein Berlin 1. Versammlung am Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, Lindenstr. 106, bei Poppe.

Bühnenverband Germania jeden Sonntagabend im Monat der Saison, Königsbergerstr. 24. Privattheatergesellschaft Schneid'sche, Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 118. — Theaterverein Berlin 1. Für jeden Sonntagabend nach dem 1. und 15. Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28. — Theaterverein Leipzig. Jeden ersten und letzten Sonntagabend im Monat 9 Uhr Abends 8 Uhr bei Rudolph, Kopenstr. 6. — Privattheatergesellschaft Wenzel, Sitzung mit Tamen jeden Sonntagabend Abends 8 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22.

Vergnügungsklub „Gorolma“. Sonntag, Sitzung mit Tamen von 6-8 Uhr, in den Parlamentshallen, Landbergerstr. 28, Hof rechts, 1 Treppe. Aufnahme neuer Mitglieder. Tanz und Vorträge.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, im Konzerthaus, Leipzigerstr. 49: Frier der Jugendaufnahme Petreide zur Helfenfeier. — Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28: Beschließende Versammlung.

Große öffentliche Versammlung der Schlächtergehilfen Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Der 18. März, Referent G. Stabernack.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 9. Berliner Wahlkreises. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Städtische Gesellschaft. Sonntag, den 18. März, Abends 8 Uhr, 2 Versammlungen. 1. In Grotz's Hof, Kommandantenstr. 77-79: Referent Herr Stadtrath Dr. Theodor Wegner. 2. Bei Seefeld, Grenadierstr. 33. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8-10 Uhr. D. H. Schule, Markusschule 21: Unterricht in Rechnen. Süd-Ost-Schule, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Vorkursmatische Rechnen. In allen Unterrichtsfächern können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorstehender Ad. Neumann. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Reichenbergerstr. 133. Sonnabend, Abends 8 Uhr: Lebendige Kunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grün's Gasse, Wilmersdorf, Hermannstr. u. Kneipenstraße 20 bei Beerle. — Lyranis, Landbergerstr. 31 bei Kneipenstraße 20. — Sanges-Ges. Nauenstr. 66 bei Seibel. — Liederkreis, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Berlin Hilfsverein. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reimann, Alte Schönhauserstr. 42. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung.

Gesundheitsverein. Abends 9 Uhr, Nibelstr. 15: Versammlung.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Hilfsverein Berlin 6. 3 Mitgliederversammlung am Sonntag, den 17. März, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung Kopenstr. 66a. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung. 3. Rechnung pro Januar-Februar.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.) Hilfsverein Berlin 1. Versammlung am Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, Lindenstr. 106, bei Poppe.

Bühnenverband Germania jeden Sonntagabend im Monat der Saison, Königsbergerstr. 24. Privattheatergesellschaft Schneid'sche, Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 118. — Theaterverein Berlin 1. Für jeden Sonntagabend nach dem 1. und 15. Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28. — Theaterverein Leipzig. Jeden ersten und letzten Sonntagabend im Monat 9 Uhr Abends 8 Uhr bei Rudolph, Kopenstr. 6. — Privattheatergesellschaft Wenzel, Sitzung mit Tamen jeden Sonntagabend Abends 8 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22.

Vergnügungsklub „Gorolma“. Sonntag, Sitzung mit Tamen von 6-8 Uhr, in den Parlamentshallen, Landbergerstr. 28, Hof rechts, 1 Treppe. Aufnahme neuer Mitglieder. Tanz und Vorträge.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, im Konzerthaus, Leipzigerstr. 49: Frier der Jugendaufnahme Petreide zur Helfenfeier. — Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28: Beschließende Versammlung.

Große öffentliche Versammlung der Schlächtergehilfen Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Der 18. März, Referent G. Stabernack.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 9. Berliner Wahlkreises. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Städtische Gesellschaft. Sonntag, den 18. März, Abends 8 Uhr, 2 Versammlungen. 1. In Grotz's Hof, Kommandantenstr. 77-79: Referent Herr Stadtrath Dr. Theodor Wegner. 2. Bei Seefeld, Grenadierstr. 33. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8-10 Uhr. D. H. Schule, Markusschule 21: Unterricht in Rechnen. Süd-Ost-Schule, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Vorkursmatische Rechnen. In allen Unterrichtsfächern können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorstehender Ad. Neumann. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Reichenbergerstr. 133. Sonnabend, Abends 8 Uhr: Lebendige Kunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grün's Gasse, Wilmersdorf, Hermannstr. u. Kneipenstraße 20 bei Beerle. — Lyranis, Landbergerstr. 31 bei Kneipenstraße 20. — Sanges-Ges. Nauenstr. 66 bei Seibel. — Liederkreis, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Berlin Hilfsverein. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reimann, Alte Schönhauserstr. 42. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung.

Gesundheitsverein. Abends 9 Uhr, Nibelstr. 15: Versammlung.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Hilfsverein Berlin 6. 3 Mitgliederversammlung am Sonntag, den 17. März, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung Kopenstr. 66a. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung. 3. Rechnung pro Januar-Februar.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.) Hilfsverein Berlin 1. Versammlung am Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, Lindenstr. 106, bei Poppe.

Bühnenverband Germania jeden Sonntagabend im Monat der Saison, Königsbergerstr. 24. Privattheatergesellschaft Schneid'sche, Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 118. — Theaterverein Berlin 1. Für jeden Sonntagabend nach dem 1. und 15. Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28. — Theaterverein Leipzig. Jeden ersten und letzten Sonntagabend im Monat 9 Uhr Abends 8 Uhr bei Rudolph, Kopenstr. 6. — Privattheatergesellschaft Wenzel, Sitzung mit Tamen jeden Sonntagabend Abends 8 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22.

Vergnügungsklub „Gorolma“. Sonntag, Sitzung mit Tamen von 6-8 Uhr, in den Parlamentshallen, Landbergerstr. 28, Hof rechts, 1 Treppe. Aufnahme neuer Mitglieder. Tanz und Vorträge.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, im Konzerthaus, Leipzigerstr. 49: Frier der Jugendaufnahme Petreide zur Helfenfeier. — Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28: Beschließende Versammlung.

Große öffentliche Versammlung der Schlächtergehilfen Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Der 18. März, Referent G. Stabernack.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 9. Berliner Wahlkreises. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Städtische Gesellschaft. Sonntag, den 18. März, Abends 8 Uhr, 2 Versammlungen. 1. In Grotz's Hof, Kommandantenstr. 77-79: Referent Herr Stadtrath Dr. Theodor Wegner. 2. Bei Seefeld, Grenadierstr. 33. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8-10 Uhr. D. H. Schule, Markusschule 21: Unterricht in Rechnen. Süd-Ost-Schule, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Vorkursmatische Rechnen. In allen Unterrichtsfächern können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorstehender Ad. Neumann. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Reichenbergerstr. 133. Sonnabend, Abends 8 Uhr: Lebendige Kunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grün's Gasse, Wilmersdorf, Hermannstr. u. Kneipenstraße 20 bei Beerle. — Lyranis, Landbergerstr. 31 bei Kneipenstraße 20. — Sanges-Ges. Nauenstr. 66 bei Seibel. — Liederkreis, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Berlin Hilfsverein. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reimann, Alte Schönhauserstr. 42. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung.

Gesundheitsverein. Abends 9 Uhr, Nibelstr. 15: Versammlung.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Hilfsverein Berlin 6. 3 Mitgliederversammlung am Sonntag, den 17. März, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung Kopenstr. 66a. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung. 3. Rechnung pro Januar-Februar.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.) Hilfsverein Berlin 1. Versammlung am Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, Lindenstr. 106, bei Poppe.

Bühnenverband Germania jeden Sonntagabend im Monat der Saison, Königsbergerstr. 24. Privattheatergesellschaft Schneid'sche, Abends 8 Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 118. — Theaterverein Berlin 1. Für jeden Sonntagabend nach dem 1. und 15. Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28. — Theaterverein Leipzig. Jeden ersten und letzten Sonntagabend im Monat 9 Uhr Abends 8 Uhr bei Rudolph, Kopenstr. 6. — Privattheatergesellschaft Wenzel, Sitzung mit Tamen jeden Sonntagabend Abends 8 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22. Theatergesellschaft Edelstein, 9 Uhr bei Saps, Reichenbergerstr. 22.

Vergnügungsklub „Gorolma“. Sonntag, Sitzung mit Tamen von 6-8 Uhr, in den Parlamentshallen, Landbergerstr. 28, Hof rechts, 1 Treppe. Aufnahme neuer Mitglieder. Tanz und Vorträge.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, im Konzerthaus, Leipzigerstr. 49: Frier der Jugendaufnahme Petreide zur Helfenfeier. — Montag, den 19. März, Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28: Beschließende Versammlung.

Große öffentliche Versammlung der Schlächtergehilfen Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Der 18. März, Referent G. Stabernack.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 9. Berliner Wahlkreises. Sonntag, den 18. März, Nachmittags 5 Uhr, in Goltz's Hof, Neust. 22. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Städtische Gesellschaft. Sonntag, den 18. März, Abends 8 Uhr, 2 Versammlungen. 1. In Grotz's Hof, Kommandantenstr. 77-79: Referent Herr Stadtrath Dr. Theodor Wegner. 2. Bei Seefeld, Grenadierstr. 33. Referent Herr Dr. Winn. Thema in beiden Versammlungen: Der 18. März und seine Bedeutung. Nach den Versammlungen gemüthliches Beisammensein.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8-10 Uhr. D. H. Schule, Markusschule 21: Unterricht in Rechnen. Süd-Ost-Schule, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Vorkursmatische Rechnen. In allen Unterrichtsfächern können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorstehender Ad. Neumann. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Reichenbergerstr. 133. Sonnabend, Abends 8 Uhr: Lebendige Kunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grün's Gasse, Wilmersdorf, Hermannstr. u. Kneipenstraße 20 bei Beerle. — Lyranis, Landbergerstr. 31 bei Kneipenstraße 20. — Sanges-Ges. Nauenstr. 66 bei Seibel. — Liederkreis, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida. — Liederkreis, Wilmersdorf, Friedenstraße Nr. 48 bei Tschida.

Gund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Sonntag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Ehrenberg, Kopenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Vereine. Vorstandswahl.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Berlin Hilfsverein. Sonnabend, den 17. März, Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reimann, Alte Schönhauserstr. 42. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stichwahl zur Generalversammlung.

Albert Michaelis Nachfolger,
93 Bergmannstraße 93, nahe der Markthalle,
am Markheide-Platz.
Täglicher Eingang von Neuheiten
und große Auswahl in
Kleider-Stoffen, Feinen und Baumwollenwaaren, Gardinen,
Tischdecken, Teppiche, Posamentier-,
Strumpf- und Weißwaaren.
Wäsche eigener Fabrik.
Spezialität: 58052*

Metzner's Korbwaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. pt., gegenüber Humboldtschule.
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldtschule.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbucher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlt ich Jedem, der mir nachweist, daß nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Echt Stonsdorfer
Eckstr. & Str. 1, 20, 5 Str. 5, 50, 10 Str. 10, 50 Str. 47, 50, 100 Str. 90 Mark.
Eugen Neumann & Co., Inh. Conrad Neumann,
6a, Belle-Alliance-Platz 6a, 6109N
81, Neue Friedrichstraße 81, 8, Oranienstraße 8.

Volksbazar
Berlin, Köpenickerstraße 127a
empfiehlt sein großes Lager fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe.
Bestellungen nach Maß werden in eigener Werkstatt angefertigt. 5804L*

SO. Köpenickerstr. 127a
nahe der Halberstraße.
Verkauf
nur gegen Baar!
Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß ich mein
Weiß- u. Rottweiss-Bier-Lokal
nach Landabergerstr. III verlegt habe.
2871b **F. Lensehe.**

Roh-Tabak
Grösstes Lager. Billigste Preise.
Beste Marken. Reelle Bedienung.
Gesundheit garantiert. Geöffnet den ganzen Tag.

Um geehrten Besuch bittet
W. Hermann Müller
Neue Friedrichstr. 9.

Alle Uhren 5462L*
werden sauber und sorgfältig repariert unter Garantie des Gutgehens für
1,50 Mark (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 29, gegenüber der Dankes-Kirche.
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Roth. Zylinderhut
Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke. Größte Auswahl. neben Feister
Eckaligerstraße 131, und Rosmann.
Wilhelm Zapel, Hutmacher.
Bitte sehr, recht genau auf Name, Straße u. Hausnummer zu achten

Schuhe und Stiefel
mit Kontroll-Marke.
Allen Freunden u. Genossen empfehle mein Schuh- und Stiefel-Geschäft. Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu den billigsten Preisen.
L. Zaake,
Küstriner-Platz Nr. 8.

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platz wie bekannt
größte Auswahl!
Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung. Billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgersr. 2.

Gold-, Silber-,
Alfenidewaren (Gg. Fabr.)
goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37

Roh-Tabak!
Java, sehr preiswerth, à Pfd. 85 Pf., pfundweise, empfiehlt
V. Bergemann,
C., Alexanderstr. 28.
1000 Damen!!!
Regenmäntel, Frühjahrsjaquets, Capes u. Hindranzüge à 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 M. u. f. w.
Landsbergerstr. 48, I.
Alte Stiefel, Ausw., w. Verzug sehr bill. Runge, Raumnst. 2.

Marken z. quittieren von
Partei-Beiträgen
empfiehlt allen Genossen die
Quittungsmarken und
Kautschuk-Stempelfabrik
von **Conrad Müller,**
Friedrich-Geisig.
Preisliste gratis und franko.

Staare 2 M., Alexanderpapegen, leicht sprechen lernend 10 Mark; Chinesische Nachtigallen 6 M.; Waldvögel spottbill., echt engl. Kröppertauben; Goldfische 5 Pfg. **Sager,** Andreasstr. 89. 2860b

!! Roh-Tabak !!
Sämtl. in- u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt
Heinr. Franck, Großhandl.,
Brunnenstr. 185.
Formen (Bodsoorn) wieder vorrätzig.

Damen-Masken-Garderobe
von **M. Roussel,**
43. Skalitzerstr. 43
Vereins-Abzeichen etc.
H. Guttman,
Brunnenstr. 9.

Freunden und Genossen empfehle mein neu eröffnetes Weiß- u. Rottweiss-Bier-Lokal. Zimmer für Vereine zu 40 Personen.
Denno Stabernack,
Mühlenstr. 49 A, am Stralauer-Platz.

Freunden und Genossen empfehle ich meinen tägl. Fleischverkauf von Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch zu den billigst. Preisen. Frau S. Schulze, 2356b Eisenbahnhalfe, Stand 15.

Hutfabrik A. Lange
Brunnen-Str. 181.
Filtz- u. Seidenhüte m. Kontrollmarken. Gr. Lager in Sonnen- u. Regenschirmen, Strohhüten u. Mützen. Billige Preise.

Hochfeine Kanarien-Roller,
nur 6,50 M. mit Verp. vers. per Nachnahme G. Müller, Vogel- u. Fuchterei, Nordhausen a. S. Was nicht gefüllt, nehme ich zurück. Gute Zuchtweibchen à Stück 1 M. 5808L*

Hosen, Herren- u. Knabenanzüge
spottbillig. Sopha-Teppiche u. 5 M. an, im Ausverf. Flanelle, Strohstr. 131.
Brunnenstr. 64 sind kleine Wohnungen billig zu vermieten. 2230b

Freundliche Hofwohnungen
Fürstenstr. 9, dicht am Moritzpl., best. aus Stube, Küche, Korridor, Kofel etc.
Wiesenstr. 21 sind Wohnungen von 1 u. 2 Stuben und Küche sogleich zu vermieten.
Freundl. Schlafstelle für 2 Herren. Hochstr. 85 4 Tr. b. Wendler. 2355b

Arbeitsmarkt.
Goldleisten.
Tüchtige Vergolderinnen finden bei hoch. Verdienst dauernde Beschäftigung. Köpenickerstr. 100a. 2261b



Arbeiter! Genossen!

Kauft nur Cigarren mit der

Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete Fabrikanten und Händler führen nur Cigarren mit der **Kontroll-Schutzmarke der Tabakarbeiter.**

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben ausschließlich Waare mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

- S.**
- *Wilhelm Börner, Ritterstr. 15.
 - D. H. Dindlage, Rottbuserstr. 4.
 - N. Fiebig, Böckstr. 21.
 - Gust. Kochmann, Brandenburgerstr. 82.
 - Michaelis, Alexandrinerstr. 40.
 - G. Schmidt, Gräferstr. 68.
 - Carl Schonheim, Gräferstr. 8.
 - Julius Stark, Schönebergstr. 10.

- SO.**
- Carl Albert, Paderstr. 6.
 - Behne u. Kinkel, Schmidtstr. 21.
 - Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
 - G. Carl, Admiralsstr. 25.
 - G. Fischer, Stallgerstr. 128.
 - George, Mariannenstr. 85.
 - Theodor Goede, Brangelstr. 125.
 - C. Godda, Mantuffelstr. 8.
 - H. Künze, Forsterstr. 2.
 - bedgl. Grünauerstr. 34.
 - Lobbes, Adalberstr. 58.
 - *Wilh. Merrens, Cuvyrstr. 84.
 - Theodor Stämpel, Mariannenstr. 26.
 - Stübner, Reichsbergerstr. 157.
 - Herm. Wicht, Dresdenstr. 16.

- SW.**
- W. Kugel, Alexandrinerstr. 103.
 - *Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 13.
 - C. Schulze, Friesenstr. 23.

- O.**
- Louis Kubers, Krautstr. 16.
 - August Sabat, Koppenstr. 98.
 - H. Gräff, Holzmarktstr. 42.
 - August Heck, Gr. Frankfurterstr. 4.
 - bedgl. Weidenweg 96.
 - Th. Hobde, Langestr. 108.
 - Erhard Hoffmann, Remelerstr. 82.
 - Johann Liebich, Remelerstr. 8.
 - *August Mates, Posenstr. 11.
 - Johann Schirke, Holzmarktstr. 63.
 - Otto Schreiber, Blumenstr. 51a.
 - Rich. Schulze, Friedrichsbergerstr. 21.
 - Otto Unterberg, Koppenstr. 8-9.
 - D. Unterlauff, Frankfurter Allee 117.
 - Gustav Vogel, Koppenstr. 83.
 - W. Wolf, Andreasstr. 60.
 - P. Wetsche, Andreasstr. 3.

- C.**
- *Robert Drescher, Sinterstr. 50.
 - Max Hatauer, Landsbergerstr. 72.
 - Hermann Gumpel, Barnimstr. 42.
 - Carl Blauzwein, Sinterstr. 21.

- Oranienburger Vorstadt.**
- Adolf Adelt, Reinickendorferstr. 64b.
 - *Louis Dehand, Ruheplatzstr. 24.
 - Frau Frank, Köpplerstr. 2.
 - Paul Franke, Eichendorferstr. 15.
 - Wilhelm Göttsche, Jenustr. 1a.
 - Jakob Götting, Lindenerstr. 9.
 - August Hing, Pankestr. 14a.
 - Fr. Jordan, Reinickendorferstr. 37a.
 - Cesar Klose, Reinickendorferstr. 20.
 - Paul Müller, Hochstr. 2a.
 - Frau Roffte, Vorplatzstr. 28.
 - Paul Vögel, Reinickendorferstr. 30.
 - W. Tieg, Invalidenstr. 124.
 - Carl Werner, Gerichtstr. 25.

- Rosenthaler Vorstadt.**
- Reinhold Anders, Strelitzerstr. 45.
 - Carl Basemann, Prinzen-Allee 37.
 - D. Baumgarten, Swinemünderstr. 48.
 - Frau Förling, Ruppinerstr. 21.
 - H. Gefelle, Ruppinerstr. 19.
 - Gustav Hennig, Coloniestr. 147.
 - August Hirt, Swinemünderstr. 67.
 - Emil Köhne, Adersstr. 89.
 - Pöfner, Badstr. 42-43.
 - D. Moritz, Bernauerstr. 18.
 - Hermann Vogel, Demminerstr. 62.
 - G. Walter, Puffenstraße 55.
 - Max Winkelmann, Adersstr. 153.
 - Georg Wolter, Adersstr. 58.
 - D. Zehert, Rottbuserstr. 37.
- Schönhauser Vorstadt.**
- Wilhelm Brall, Swinemünderstr. 4.
 - G. Herm. Dieh, Pappel-Allee 2.
 - *Johann Hahn, Hebrdelinerstr. 3.
 - Lorenz Heidemann, Danzigerstr. 10.
 - Rudolf Magnus, Weinbergsweg 10.
 - E. Mallowitz, Kastanien-Allee 95/96.
 - D. Mehnert, Diederhofenerstr. 3.
 - Gustav Pinner, Trebbowstr. 32.
 - Aug. Schönfeld, Danzigerstr. 16.

NO.

- Hermann Bailoff, Pallisadenstr. 79.
- Heyer, Landsberger Allee 131.
- D. Kraft, Landsbergerstr. 112.
- Paul Krämer, Greifswalderstr. 30.
- Gebr. Leyb, Marienburgerstr. 37.
- Gustav Mirsch, Georgenkirchstr. 12.
- Jakob Neul, Weinstr. 11, Hof 3 Tr.
- Gustav Richter, Landsberger-Allee 145

NW.

- Paul Büning, Bremerstr. 56-57.
- Job. Bösenberg, Weustelstr. 64.
- Robert Kern, Stromstr. 45.
- G. Reinde, Stromstr. 5.
- Rudolf Runge, Rosfelderstr. 13.
- Carl Stiller, Stephanstr. 24.

Stralau-Rummelsburg.

- Theodor Ritter, Kantstr. 6.
- J. Hüblich, Schillerstr. 1.

Friedrichsfelde-Lichtenberg.

- Wieder, Prinzen Allee 24.
- Anton Kopp, Friedrich-Carlstr. 4.

Rixdorf.

- Heinrich Barth, Berlinerstr. 136.
- Leop. Magerl, Sobrechtstr. 10.

Weissensee.

- Emil Witsch, Langhandstr. 135.
- Liedschwager, Gustav-Adolfstr. 10.
- Georg Schröder, Lehringerstr. 42.

Reinickendorf.

- Burgud, Marxstr. 5.
- H. Schellenberg, Scharnweberstr. 107.

Tempelhof.

- August Reisen, Berlinerstr. 44.

Pankow.

- Carl Hoffmann, Kaiser-Friedrichstr. 15.

Neumeldungen von Fabrikanten sind persönlich bei Louis Dehand, Ruheplatzstr. 24, sowie beim Unterzeichneten zu machen. Neue Marken sind ebenfalls dort, sowie auch an den mit * bezeichneten Stellen der betr. Bezirke zu entnehmen.

Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.
J. H.: Carl Butry, Stralauerstr. 17, II. 822/16

GUSTAV SABOR,
neben der Markthalle, 159 Invalidenstr. 159, neben der Markthalle, empfiehlt zur Frühjahrssaison sein reichsortiertes Lager garnirter u. ungarirter **Damen- und Kinderhüte** in elegantester Ausführung zu äußerst billigen Preisen. 5768L*
Trauerhüte in größter Auswahl von 1,75 Mark an. 5466* L

Jede Uhr 5466* L
zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch). Keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue fld. Cylinder-Demontables, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Demontables, 14-Karat Gold u. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen
E. Rothert & Stolz, Geschäft: Andreasstr. 62. Chausseestr. 78. Uhrmacher.

Oranienstraße 201 Zum Arbeiterfreund
Das Spezial-Herren- u. Anaben-Garderobe, bekannt durch strenge Beachtung, solide Ausführung und billigste Preise, empfiehlt zur Saison 20 000 entzückende Sommerpaletots moderne Paletots zu 8, 10, 12, 14, 16, 15-30 M. 8000 hoch- u. Jaguet-Anzüge, alle Farben, hoch- Arbeiter-Garderobe, Hosen, alle Maße doppelt genäht, unzerreißbar, 8000 Einsegnungs-Anzüge, neueste Marke, bekannt durch Billigkeit und gute Qualität, billiger als überall. Bestellungen nach Maß innerhalb 24 Stunden ohne Preisverhöhung. 5863L*

Oranienstraße 201 Zum Arbeiterfreund
Siegfried Bornstein.

Sonntag, den 18. März, geöffnet von 7-10 und 12-6 Uhr.

Zum 18. März!
Heute, am 18. März, erscheint **Dr. Lux, Louis Philipp v. Frankreich.** Nr. 10 der Sammlung **Bekrönte Häupter.**

Bekrönte Häupter

- Nr. 1 (Katharina II. von Rußland). Preis: 20 Pf. Konfiszirt gewes.
- Nr. 2 (August der Starke v. Sachsen). Preis: 20 Pf. Wieder freigegeb.
- Nr. 3 (Papst Alexander VI.) 64 Seiten. Preis 20 Pfennig.
- Nr. 4 (Carl Leopold von Mecklenburg) 64 Seiten. Preis 20 Pfg.
- Nr. 5 (Ludwig XIV. von Frankreich) 64 Seiten. Preis 20 Pfg.
- Nr. 6 (Philipp II. von Spanien) 64 Seiten. Preis 20 Pfg.
- Nr. 7 (Friedrich Wilhelm II von Preußen) 64 Seiten. Preis 20 Pfg.
- Nr. 8 (Geinrich VIII. von England) 64 Seiten. Preis 20 Pfg.
- Nr. 9 (Elisabeth von Rußland) 64 Seiten. Preis 20 Pfg.

Nr. 1-10 der Sammlung „Bekrönte Häupter“ sind zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungspediteure, sowie direkt vom Verlage **Hans Saake, City-Passage.** 56272

E. Strauss, Schneidermeister, Blumenstr. 46, empfiehlt sich unter Garantie zur Anfertigung gut passender Herren-garderobe. Lager v. Stoffen u. Ausp. Solide Preise. 57632*

Achtung!
Bewohner des Ostens!
Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte) **Teppiche!!**
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von **R. Lewinberg,** Frankfurter Allee 120. Ganz besonders empfehle einen Posten **Blüsch-Teppiche,** Stück 7,50. 57592*

Jede Uhr reparieren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1,50 M., außer Bruch. Keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker etc. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Binocul. 54423*

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34. Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Fleisch-Halle.
Detailverkauf zu Engros- u. Viehhofpreisen: Rindfleisch 50-60 Pf., Kalbfleisch 50-60 Pf., Schweinefleisch 55 bis 60 Pf., Hammelfleisch 45-55 Pf.
Holzmarktstraße 19, Ecke Michaeliskirch-Brücke.

Martin Klein, Uhrmacher, 5464L*
25 Neue Hochstr. 25
empfehlen sein Lager aller Arten **Band- und Taschenuhren.** Reparaturen zu soliden Preisen 5755L*

Möbel-Tischlerei u. Lager
Polster- und Dekorations-Werkstatt
August Herold, Tischlermeister
83/84 Oranienstr. 83/84 **Berlin SW.,** 83/84 Oranienstr. 83/84
zwischen Alexandrinen- und Alte Jakobstrasse.
Eigene Tischlerei. Eigene Tapezierwerkstätten.
Verkauf nur gegen Kassa ohne Zwischenhandel zu Werkstättenpreisen.
Besichtigung der Lagerräume erwünscht. Illustrierte Musterbücher kostenfrei.
Compl. Wohnungs-Einrichtungen von 333-3000 M.
Solideste Preise. Sauberste Ausführung. Reelle Bedienung.

Hut-Engros- und Einzelverkauf
Alvin Sussmann, Holzmarktstr. 38, part. rechts.
Größte Auswahl von immerwährend einlaufenden Neuheiten. Ausverkauf vor-jähriger Formen in Steif und Weich, per Stück 2 Mark. 5751L

Herrengarderobe-Ausverkauf.
Wegen schleunigster Aufgabe verkaufe ich diese Artikel in eleganter Ausführung und nur guten Qualitäten zum Selbstkostenpreise.
M. Schramm, Holzmarktstraße 38, part. links. 5752L

Oranienstraße 201 Zum Arbeiterfreund
bekannt durch strenge Beachtung, solide Ausführung und billigste Preise, empfiehlt zur Saison 20 000 entzückende Sommerpaletots moderne Paletots zu 8, 10, 12, 14, 16, 15-30 M. 8000 hoch- u. Jaguet-Anzüge, alle Farben, hoch- Arbeiter-Garderobe, Hosen, alle Maße doppelt genäht, unzerreißbar, 8000 Einsegnungs-Anzüge, neueste Marke, bekannt durch Billigkeit und gute Qualität, billiger als überall. Bestellungen nach Maß innerhalb 24 Stunden ohne Preisverhöhung. 5863L*

Oranienstraße 201 Zum Arbeiterfreund
Siegfried Bornstein.

Sonntag, den 18. März, geöffnet von 7-10 und 12-6 Uhr.

Elegante Einsegnungs-Anzüge
in blauen und schwarzen Stoffen und Kammgarnen zu billigen Preisen empfiehlt
Julius Lindenbaum, Frankfurterstr. 139.

Billigste Bezugsquelle!
Wecker-Uhren, bestes Fabrikat, 2,40, 3 und 4 Mark.
Wanduhren mit Schlagwerk 3,50, 4 und 5 Mark.
Reparaturen unter Garantie gut und billig.
H. Schneider, Uhrmacher und Optiker, Brunnenstraße 40.

GESCHÄFTSHAUS S. HEENE
Die Firma besteht seit 1873.
Neuheiten 1878L*
für die Frühjahr- u. Sommer Saison in
Kleiderstoffen.
Reichhaltige Sortimente im neuesten Geschmack.
Fertige Kostüme, Kostümvöcke u. Hülsen.
Die schönsten Kinderkleider
für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke,
Interwäcke und Schürzen in größter
Auswahl vorrätig, ev. Nach-
anfertigung schnell!
Beste u. einzelne Roben spottbillig!

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
mit eigener Werkstatt.
Große Auswahl in Nussbaum u. Mahagoni, sowie großes Lager von Küchenmöbela empfiehlt zu den billigsten Preisen bei nur solider Ausführung 5468L
Julius Apelt, Tischlermeister,
Berlin S., Sebastianstraße Nr. 20 (früher 27/28).

Neueste Frühjahr- und Sommerhüte
für Damen und Kinder
empfehlen in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen
Th. Sabor, Oranienstrasse 204,
zwischen Heinrichplatz und Mantuffelstraße. 5755L*

